

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Grosch

Bezugspreis monatlich 8,00 Gulden, wöchentlich 0,75 Gulden, in Deutschland 2,50 Goldmark, durch die Post 8,00 Gulden monatlich. Anzeigen: die Beleg. Seite 0,40 Gulden, Restamezelle 2,00 Gulden, in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. Abonnements und Inseraten: aufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 237

Montag, den 11. Oktober 1926

17. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckfachen 3290

Sozialdemokratie und Regierungskrise

Das sozialdemokratische Sanierungsprogramm: Gründliche Verwaltungsreform und Aufrechterhaltung der Sozialgesetzgebung.

Der Parteiausschuss der Sozialdemokratischen Partei Danzig trat gestern zu einer längeren Sitzung zusammen, um zur politischen Lage Stellung zu nehmen. Nach einem einleitenden Referat des Gen. Loops und einer mehrstündigen, gründlichen Aussprache fasste der Parteiausschuss seine Ansichten und Forderungen zur Sanierungskrise in folgender fast einstimmig angenommenen Entschließung zusammen:

Der Parteiausschuss der SPD. stellt mit Genugtuung fest, daß die sozialdemokratischen Vertretungen im Senat und Volksrat nach allen Kräften bemüht gewesen sind, eine durchgreifende und schnelle Sanierung des Staatshaushalts herbeizuführen. Durch die gemeinsame Front der Deutschnationalen und Kommunisten und den Umfall der Volkspartei ist die Verabschiedung des Sanierungswertes gefährdet. Die Verantwortung für alle daraus entstehenden Folgen müssen die Parteien der Opposition tragen, in besonderer Weise die Deutschnationalen und die mit ihnen verbündeten Kommunisten.

Die Deutschnationalen, die es in Danzigs schwerster Stunde fertig brachten, eine Regierungskrise heraufzubeschwören, haben hierdurch gezeigt, daß ihre Reden von „nationaler Verantwortung und Staatsbewußtsein“ leere Phrasen sind. Ihre Aufforderung zur Bildung eines unpolitischen Senats ist nichts weiter als ein untauglicher Versuch sich von ihrer schweren politischen Verantwortung zu entlasten. Ihr Ruf nach dem Ermächtigungsgesetz bedeutet die Sehnacht, zusammen mit den hauptamtlichen Senatoren eine deutschnationale Parteibildung zu errichten.

Die kommunistische Partei hat es vor der werktätigen Bevölkerung zu verantworten, daß sie durch ihre kurzfristige Politik die Position der Sozialdemokratie in ihrem bisher erfolgreich durchgeführten Kampf um Erhaltung der Erwerbslosenfürsorge geschwächt und die Einbringung der bereits vorbereiteten sozialpolitischen Gesetze in Frage gestellt hat.

Die Sozialdemokratie wird auch weiterhin die Interessen des Freistaates und der schaffenden Bevölkerung nachdrücklich vertreten. Sie wird im Kampf gegen einen Bürgerblock die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Lebensrechte der Bevölkerung zu verteidigen wissen und für die Durchführung des Sanierungswertes auf folgender Grundlage eintreten:

I. Außenpolitik.

Beibehaltung des bisherigen außenpolitischen Kurses, insbesondere im Verhältnis zum Völkerbund und zu Polen. Dieser Kurs hat schon jetzt dem Freistaat wesentliche wirtschaftliche Erleichterungen gebracht und bietet auch für die Zukunft die alleinige Gewähr für die Wahrung der wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten und der politischen Selbstständigkeit Danzigs.

II. Finanzsanierung.

Die S. P. D. hat seit langem darauf hingewiesen, daß ohne wesentliche Einschränkung der Ausgaben für die Staatsverwaltung der Etat auf die Dauer nicht balanciert werden kann. Ihre Bemühungen in dieser Richtung haben nur zum Teil Erfolg gehabt. Die S. P. D. würde auch jetzt noch einen Weg begrüßen, der aus eigener Kraft zur Sanierung führen würde, sieht jedoch in der jetzigen Zeit wirtschaftlicher Not keine Möglichkeit dazu. Sie ist daher bereit, den vom Völkerbund gewiesenen Weg der Sanierung mit Hilfe des Völkerbundes, die ihr auch in der Frage der Regelung der Reparationslasten wesentlich erscheint, zu gehen. Als einen Schritt in dieser Richtung begrüßt sie das Votum des Senats, das dem Freistaat für zwei Jahre sichere Einnahmen gewährleistet.

Einsichtlich der Durchführung der Empfehlungen des Völkerbundes stellt die S. P. D. folgende besondere Forderungen auf:

1. Gehaltsabbau entsprechend der Senatsvorlage, jedoch schärfere Erfassung der höheren Gehälter und Wegfall der Befristung.

2. Beamtenabbau an Hand eines Verwaltungsreformplanes, der insbesondere die Zusammenlegung der Kreise, die Verringerung des Bezirksausschusses, die Zusammenlegung leistungsfähiger Gemeinden, Reorganisation der Schutzpolizei, der Polizeiverwaltung und der Steuerverwaltung mit dem Ziel der Vereinfachung der Steuerorgane vorsieht. Die Empfehlungen des Völkerbundes, in den beiden nächsten Jahren je 400 Staatsbedienstete abzubauen, haben das Minimum des Abbaus darzustellen. Durch den Abbau müssen insbesondere auch die höheren Beamtenstellen erfasst werden.

3. Umbildung des Senats dahin, daß sieben dem Parlament verantwortliche Senatoren die Regierung bilden. Verringerung des Volksrates auf 72 Abgeordnete.

4. Lösung des Erwerbslosenproblems durch aa) Arbeitsbeschaffung und bb) Einführung der Erwerbslosenversicherung.

a) Weitere Förderung des Wohnungsbaus und weiterer Ausbau der produktiven Erwerbslosenfürsorge.

b) Die bisherigen Sätze der Erwerbslosenunterstützung werden beibehalten. Zur finanziellen Entlastung des Staates und der Gemeinden sind bis zur Einführung der Erwerbslosenversicherung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu gleichen Teilen Beiträge zu erheben. Die vom Finanzkomitee des Völkerbundes geforderte Verschärfung der Kontrolle ist bereits durch Verwaltungsmaßnahmen erfolgt. — Die Beschränkung der Dauer der Erwerbslosenunterstützung würde — wie in Deutschland — dazu führen, daß nach der nach dem Ablauf der Unterstützungszeit (Aussteuerung) die Pflicht der Fürsorge in derselben Höhe den Gemeinden obliegen würde. Da die Gemeinden des Freistaates finanziell hierzu nicht in der Lage sind, können Erparnisse hierdurch nicht gemacht werden. — Die vom Völkerbund angelegte Anpassung der Unterstützungssätze an die Löhne ist nach der jetzigen Regelung schon dadurch gegeben, daß ein Erwerbsloser einschließlich sämtlicher sozialer Zulagen den

Höchstsalz von 4,60 Gulden täglich nur bei 5 unversorgten Kindern erreichen kann, in keinem Fall aber mehr als 80 Prozent des zuletzt verdienten Lohnes erhält; die gezahlte Unterstützung bleibt also in vielen Fällen bei den vielfach geringen Löhnen in Danzig selbst bei 5 Kindern unter dem Höchstsalz.

Als weitere Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit fordert die S. P. D. entsprechend dem Beschlusse der Internationalen Arbeitskonferenz beim Internationalen Arbeitsamt des Völkerbundes im Mai 1926 „Entwicklung der öffentlichen Arbeitsvermittlungsbüro“ nach Maßgabe eines zu schaffenden Arbeitsnachweisgesetzes und weiter schnellste Verabschiedung des Gesetzes über Arbeiter- und Angestelltenauschüsse.

Auf dem Wege zum Bürgerblock-Senat.

Die Dinge in Danzig entwickeln sich scheinbar nach der Richtung hin, daß wir baldigst mit einem Bürgerblocksenat beglückt werden. Wenigstens bemühen sich die Deutschnationalen sehr eifrig nach dieser Richtung hin und in der Deutschnationalenversammlung am Sonnabend ließ Dr. Ziehm auch bereits durchblicken, daß in Kürze eine bürgerliche Regierung zustande kommen werde. Scheinbar hat man sich auch über die Mei-

nungsverschiedenheiten auf außenpolitischem Gebiet zwischen Liberalen und Deutschnationalen geeinigt. So erklärte Dr. Ziehm, daß im Laufe der Verhandlungen die Deutschnationalen den Einbruch gewonnen hätten, daß die Forderungen der Liberalen doch eine Möglichkeit zu gemeinsamem Zusammengehen in sich schließen. Dr. Ziehm ist sogar bereit, auch die Arbeiterpartei in die Bürgerblockkoalition aufzunehmen.

Von den anderen bürgerlichen Parteien ist bis heute noch keine offizielle Stellungnahme zur Frage einer Bürgerblockregierung bekannt geworden. Wie groß allerdings die Sehnsucht nach einer solchen Regierung des Scharfmacherturns in gewissen liberalen Kreisen ist, ging aus einer Aussprache der „Danziger Neuesten Nachrichten“ vom Sonnabend hervor, in der es heißt:

Unbestreitbar ist trotz mancher Unterschiedlichkeiten, die nicht gelöst zu werden brauchen, die Grundlage aller bürgerlichen Parteien die gleiche: sie stehen auf einem wirtschaftlichen Boden, der sie alle umfaßt. Und da die Sanierung unserer Finanzen gleichbedeutend sein wird mit einer Sanierung der Wirtschaft, so müßte das gemeinsame Interesse aller bürgerlichen Parteien zur Aufrechterhaltung des Staates in dieser kritischen Situation gegeben sein. In dieser Einsicht liegt ausgesprochen das größte und stärkste Programm einer jetzt notwendigen Regierung: das Wirken durch die Wirtschaft für den Staat und durch den Staat für die Wirtschaft. Mit diesem Programm werden sich alle bürgerlichen Parteien einverstanden erklären können. Sie werden zugleich aber alle Gegenstände beiseitestellen können, wenn sie zu gemeinsamer Zusammenfassung sich auf den Gedanken eines Ermächtigungsgesetzes einigen wollen.

Unpolitischer Senat und Ermächtigungsgesetz.

Von Senator Dr. Kamnitzer.

Wenn man der deutschnationalen und der Fuchs-Presse folgt, so sind dies die beiden Zauberworte, die mit einem Schlag die ganze Finanznot Danzigs beseitigen können. Gegenüber der patentierten Zaubertrakt dieser beiden Worte hält man es nicht einmal mehr für erforderlich, darüber zu diskutieren, welche Wege aus der Finanzkrise hinausführen können. Der unpolitische Senat und das Ermächtigungsgesetz werden es schon schaffen.

Wie gab es ein besseres Beispiel für die Suggestivkraft, die Schlagwörter auf gedankenlose Menschen ausüben können. Denn um nichts als Schlagwörter, die für die Lösung des Problems so gut wie nichts bedeuten, handelt es sich hier. Sie wurden von den Deutschnationalen erfunden, um ihre politische Verlogenheit und Ratlosigkeit zu verbergen.

Denn — nur wenige dürften sich darüber klar sein — daß dieser „unpolitische Senat“ aus sehr politischen Erwägungen geboren wurde. Der Sturz der Regierung kam den Deutschnationalen unerwartet und unerwünscht. Sie hatten geglaubt, sich ungekräftigt die parteipolitisch so wertvolle ungehemmte Opposition leisten zu können. Ihre politische Rückversicherung glaubten sie bei der Deutsch-Danziger Volkspartei zu finden. Nun kam es aber ganz anders, und es war bezeichnend, daß man nach dem Rücktritt des Senats bei den Führern der Sieger recht betretene Mienen fand. Die Deutschnationalen berieten, und ihr erstes Verlegenheitsprodukt war die Auslassung: „Wir haben ja die Regierung gar nicht gestürzt — wir haben auch nicht die Pflicht zur Regierungsbildung. Wir haben jedoch den Herrn Senatspräsidenten gebeten, einzugreifen.“ Das war aber selbst der bürgerlichen Presse zu viel und sie schrieb gegen die Deutschnationalen. Diese mußten also etwas anderes erfinden. Das war nun nicht so leicht. Sie hatten das Votum abkommen mit Polen in Grund und Boden verdammt und seinen Abschluß als Landesverrat bezeichnet. Sie hatten gegen eine starke Opposition in ihren eigenen Reihen die Kürzung der Beamtengehälter abgelehnt. Sie hatten immer wieder erklärt, man könne unter keinen Umständen mehr Beamte abbauen. Sie waren und sind sich klar, daß sie bei einer Beteiligung an einer Regierung alles dies, was sie bekämpft und verdammt haben, werden durchführen müssen. Da besteht die Gefahr, daß ihre magische Faltung schließlich selbst ihren Wählern offenbar wird. Andererseits wollen sie die ihnen überraschend gewordene Möglichkeit, wieder zur Macht gelangen, nicht auslassen. Da kam in der Not ein praktisch sicher nicht ungeschickter Kopf auf den Gedanken des parteipolitisch nicht gebundenen Senats. Auf den kann man seinen Wählern gegenüber alle Verantwortung abwälzen, die der Partei unangenehm ist. Machen die deutschnationalen Mitglieder des Senats aus dem Zwange der Verhältnisse etwas, was der Partei unangenehm ist — und es wird recht viel sein —, so haben sie eben als „unpolitische“ gehandelt.

Im übrigen, so man sich aber klar, daß man die großen Vorteile wiedergewinnt, die man in der Zeit der Regierungsbeteiligung so vorzüglich für die Partei auszunutzen verstand. Deshalb also die sonst unverständliche Forderung: Es dürfen keine Mitglieder des Volksrates in den Senat geschickt werden. Und als Ergänzung hierzu die Forderung nach dem Ermächtigungsgesetz mit Blankovollmacht. Die Fraktion und die Partei sollen eben von jeder Verantwortung entlastet werden. Dazu dringt das Ermächtigungsgesetz noch erhebliche politische Vorteile. Man hat sich ausgerechnet, daß man mindestens sechs Plätze im Senat zu besetzen hat und weiß, daß man mit Hilfe der hauptamtlichen Senatoren, die fast sämtlich am selben Strang ziehen, stets die Majorität im Senat haben wird. Die übrigen Parteien, die man in den Senat mit aufzunehmen geruht, werden damit zu einer bloßen Dekoration und dürfen die Verantwortung mittragen. Politisch sind sie vollkommen ohnmächtig, da man die Vereinbarung eines festen Programms abgelehnt hat und ihnen den Rückhalt am Parlament und der Opposition durch das Ermächtigungsgesetz genommen hat. In der Tat ein verteuft geschickter Plan!

Man scheint sich an diesen Gedanken im bürgerlichen Lager geradezu zu begeistern, ohne sich die juristischen Voraussetzungen und die politischen Konsequenzen zu überlegen. Das in der Presse erwähnte Gutachten eines Senatsreferenten nimmt

seine Begründung aus der deutschen Rechtsprechung und Literatur (wo die Frage übrigens auch sehr bestritten ist), berücksichtigt aber nicht hinreichend, daß in unserer Verfassung die Regelung der Gesetzgebung ganz anders erfolgt ist als in der deutschen Reichsverfassung. Nach Artikel 43 unserer Verfassung kommt ein Gesetz durch übereinstimmenden Beschluß des Volksrates und Senats zustande. Die Schöpfung der Verfassung wollten also zwei gleichgewichtige Instanzen. Der Verzicht einer Instanz auf diese Mitwirkung bei der Gesetzgebung — wenn er überhaupt zulässig ist, was ich verneine — könnte jedenfalls nur im Wege der Verfassungsänderung, also insbesondere nur unter Mitwirkung des Völkerbundes als des Garanten der Verfassung geschehen.

Aber selbst, wenn der Mehrheit unter Verletzung der Verfassung ein Ermächtigungsgesetz beschließen würde, so besteht auch niemals Zweifel darüber, daß die Ermächtigung niemals soweit gehen könnte, um Verfassungsänderungen vorzunehmen. Da solche Änderungen für die Durchführung der Finanzreform aber unbedingt erforderlich sind, würde sich jedenfalls hierbei für die Opposition die Möglichkeit ergeben, die diktatorischen Maßnahmen des Senats zu kritisieren und ihre Zustimmung zu den Verfassungsänderungen von ihrer Stellungnahme zu den getroffenen Maßnahmen abhängig machen.

Man kann also unter den gegebenen Verhältnissen durch ein Ermächtigungsgesetz weder Zeit noch Macht gewinnen. Man sollte ein Experiment vermeiden, hinter dem noch die große Frage steht, ob der Völkerbund die so geschaffenen Gesetze anerkennen wird. Es besteht auch keine Veranlassung dazu, den Volksrat anzuschalten. Er hat wiederholt gezeigt, daß er — wenn es darauf ankommt — schnelle Arbeit leisten kann, und es ist in unseren kleinen Verhältnissen nur von Vorteil, wenn die Gesetze von ihm möglichst gesehen und beraten werden.

Die neue polnische Außenpolitik.

Polnischen Pressemeldungen zufolge ist folgende Begründung des Verwaltungsabrechens zwischen den polnischen Kabinettsmitgliedern vorgenommen worden: Der Ministerpräsident Marschall Pilsudski hat für seine Person sämtliche Militärangelegenheiten zu entscheiden, außerdem wendet er sein spezielles Interesse den Angelegenheiten des Ministeriums des Innern und des Innern zu. In mehreren Verhandlungen mit dem Minister des Innern wurde das Programm für die auswärtige Politik Polens in der nächsten Zukunft ausgearbeitet. Der Obhut des Vizepremierministers Dr. Bartel sind die wirtschaftlichen Angelegenheiten, vor allem aber die Budgetfragen, sowie der repräsentativen Pflichten dem Herrn gegenüber anvertraut worden.

Somit ist der Tongeber in der polnischen Außenpolitik der allmächtige Marschall Pilsudski geworden, auf dessen Initiative annehmend die bereits vorgenommenen und noch bevorstehenden Änderungen in den polnischen diplomatischen Auslandsvertretungen auch zurückzuführen sind. Zu den bedeutenden Änderungen dürfte die Ernennung des Vizepremierministers im Außenministerium R. N. O. zum polnischen Botschafter in Rom gehören, ferner die Abberufung des polnischen Vertreters beim Völkerbunde Sokal und die Ernennung des früheren Landwirtschaftsministers R. C. an seine Stelle und schließlich die Abberufung des polnischen Botschafters in Berlin O. J. sowie die Bestimmung des bekannten deutschfreundlichen Diplomaten Fürst Janus Radziwill an deren Stelle. Diese Ernennungen werden in politischen Kreisen als ein neuer Kurs in den polnisch-deutschen Beziehungen angesehen.

Auch im Innenministerium sind bereits bedeutende Änderungen und Verschiebungen vorgenommen worden. Von den bevorstehenden Änderungen in diesem Ministerium sind besonders die Abberufung des berüchtigten Posener Wojewoden N. i. i. und die Bestimmung des früheren Innenministers General M. o. d. i. a. n. o. w. i. k. zum Woiwoden von P. o. m. e. r. e. l. i. e. n. hervorzuhellen.

Richter und Republik.

Häufiger Preussischer Richtertag.

Gestern begann in Kassel unter außerordentlicher Beteiligung aus dem ganzen Reich der fünfte Preussische Richtertag. Die Verhandlungen wurden mit einer Eröffnungsansprache des Amtsgerichtsrats Dr. Pracht eingeleitet, der nach einem Hinweis auf die in der Öffentlichkeit viel besprochene Vertrauenskrise forderte, daß gerade in diesem Augenblick alles getan werden müsse, um die Lust zwischen dem Volk und dem deutschen Richter zu überbrücken. Der Vertreter des Justizministeriums, Geheimrat Dr. Schüller, führte aus: „Es haben sich leider schwere Vorwürfe aus dem Volke heraus gegen die Justiz gerichtet, die insbesondere auf die Unabhängigkeit und Unparteilichkeit hinarbeiten. Das Justizministerium ist der Ansicht, daß diese Vorwürfe unbegründet sind und daß es sich immer nur um einzelne Fälle handelt. Die richterliche Unabhängigkeit muß gerade heute in der Republik die Grundlage für Recht und Rechtsprechung bilden. Es muß mit aller Entschiedenheit betont werden, daß der deutsche Richter, der den Eid auf die Verfassung geleistet hat, unbedingt an dieser Verfassung festhalten und für sie eintreten muß.“

Darauf erstattete Dr. Pracht den Jahresbericht. Er trat u. a. für eine wirtschaftliche und soziale Besserstellung des Richters ein und sprach sich auch für eine Herabsetzung der Altersgrenze auf 65 Jahre aus. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen wurde durch Landgerichtsdirektor Dr. Ernst-Charlottenburg eine bereits bekanntgegebene Erklärung verlesen und eine einstimmige Entschließung gefaßt, in der es u. a. heißt: „Die Richter und Staatsanwälte erblicken in der Weimarer Verfassung die Grundlage des Rechts und die Gewähr für den Bestand des Vaterlandes und bekunden ihre unerschütterliche Verfassungstreue. Die Richter sind Diener des im Gesetz niedergelegten Willens des deutschen Volkes, nicht Diener irgendeiner Partei. Sie erachten es daher für ihre Pflicht, die Verfassung der Republik als oberstes Gesetz des deutschen Volkstaates zu stärken.“

Bisher hat der Preussische Richterbund überzeugende Republikaner aus seinen Reihen ausgeschlossen.

Schwere Wirtschaftskrise in der Tschechoslowakei.

Die ungeheure Verschärfung der Wirtschaftskrise in der Tschechoslowakei kommt in einer Interpellation der deutschen Sozialdemokraten an die Regierung zum Ausdruck. Dort wird festgestellt: Die Ausfuhr von Holz, Kohle und Textilwaren allein ist um 1 1/2 Milliarden zurückgegangen. Die Handelsbilanz hat sich gegenüber dem Vorjahr um 100 Millionen verschlechtert. Die Beschäftigung in der Metallindustrie hat sich seit Januar um durchschnittlich 30, in der Baumwollindustrie um 25, in der Wolllindustrie um 18, in der Seidenindustrie um 15 Prozent verschlechtert. Die Beschäftigung in der Glasindustrie beträgt nur 50 Prozent. Die Zahl der Bergarbeiter ist seit 1922 von 132 000 auf 92 000 zurückgegangen, die aber durchschnittlich in der Woche nur vier Schichten verfahren. Die offizielle Statistik verzeichnet 71 000 Arbeitslose, in Wirklichkeit sind es aber 200 000, von denen jedoch nur 46 000 die Arbeitslosenunterstützung beziehen. Gleichzeitig verzeichnen die Industrie-fongierne, Bergbauunternehmungen und insbesondere die Banken steigende Kassenengpässe. Der Reallohn des tschechoslowakischen Arbeiters beträgt, wenn der des englischen mit 100 angenommen wird, 55 (Berlin 67). Dazu kommt eine ungeheure steigende Steuerlast. In fünf Monaten ist der Index für Lebensmittel um mehr als 100, der für Getreide und Getreideprodukte sogar um 178 Punkte gestiegen.

Die deutschen Sozialdemokraten fordern angesichts dieser Lage u. a.: Arbeitslosenunterstützung aus staatlichen Mitteln, öffentliche Werke für produktive Arbeitslosenbeschäftigung, Abschaffung der Lebensmittelzölle und Ermäßigung der Industriezölle, Erleichterung der Ein- und Ausfuhr, Reform der indirekten Steuern, erhöhte direkte Besteuerung der bestehenden Klassen, Erhöhung des Existenzminimums, Abbau der Militärausgaben, Aufrechterhaltung des Mieterschutzes und die sofortige Anerkennung Sowjetrusslands.

Der Nachfolger Seede's.

Der Reichspräsident hat den Generalleutnant Wilhelm Hege, bisher Kommandeur der 1. Division in Königsberg, am Sonnabend als Nachfolger des Generaloberst v. Seede zum militärischen Berater des Reichswehrministers ernannt. Dieser Ernennung ging eine Besprechung Dr. Seede's mit General Hege voraus, in der sich über dessen Stellung als militärischer Berater völlige Einmütigkeit ergab. Die Disziplinargewalt über die gesamte Reichswehr unterliegt ausschließlich dem Reichswehrminister.

Der militärische Berater des Reichswehrministers wird als „befähigter Offizier“ bezeichnet. Er wurde am 31. Ja-

nuar 1869 in Fulda geboren und trat im Jahre 1888 in die preussische Armee ein. Im Kriege ist Hege als Chef des Generalstabes eines Armeekorps im Osten, insbesondere bei dem Weichselübergang, bekanntgeworden. Als 1918 nicht mehr die geringste Aussicht auf eine zufriedenstellende Beendigung des Krieges bestand, erklärte er im Auftrage des Generalquartiermeisters Gröner dem Kaiser, daß eine Garantie für eine geordnete Durchführung der Truppen in die Heimat nur übernommen werden könne, wenn der Kaiser abtrante. Die Rechte hat dem damaligen Oberst Hege diesen Schritt sehr verübelt.



Berlins neuer Polizeipräsident.

Der Kölner Polizeipräsident Börgel ist als Nachfolger für den an Severings Stelle berufenen bisherigen Berliner Polizeipräsidenten Grafen v. Helldorf ernannt. Gen. Karl Börgel ist 1878 in Mainz geboren. Er besuchte die Volksschule, lernte Klavier, wurde 1907 Geschäftsführer des Böttcherverbandes in Mainz, 1908 Bezirksleiter in Köln und 1910 Bezirksleiter der Sozialdemokratischen Partei für den Bezirk Obere Rheinprovinz. Karl Börgel gehört dem Reichstage seit 1920 an.

Kriegsbege ist zu bestrafen.

Eine Forderung der Friedensgesellschaft.

Die Generalversammlung der Deutschen Friedensgesellschaft wurde in Mannheim am Sonnabend und Sonntag unter dem Vorsitz des Professors Quibde abgehalten. Am ersten Tage referierte der Generalsekretär Seeger über die Stellung zur Reichswehr und sprach sich gegen die von gewissen Kreisen beabsichtigte militärische Ausrüstung Deutschlands auch aus innerpolitischen Sicherheitsgründen aus. Ueber „Landesverrat in Deutschland im deutschen Strafrecht“ sprach am zweiten Tage Professor Kantorowicz-Freiburg, der erklärte, daß die Justiz immer mehr eine Technik geworden sei, um in den Formen der Rechtspflege politische Ziele zu erreichen. Die einzige Abhilfe dagegen sei die Abschaffung der politischen Justiz, und der ungesegnete Zustand. Es wurden zwei Entschließungen angenommen, wovon sich eine mit dem Fall Seede befaßte und eine zweite, worin verlangt wird, daß der Landesverratparagraf nicht angewendet werden dürfe bei Bekanntgabe gesicherter Tatsachen an deutsche Behörden. Dagegen sei die Kriegsbege als neuer Tatbestand unter Strafe zu stellen.

Zum Vorsitzenden der Friedensgesellschaft wurde erneut Professor Quibde gewählt.

Generaloberst von Heeringen tot. Der frühere Kriegsminister Generaloberst von Heeringen, Präsident des Reichswehr-Bundes, ist am Sonnabendmorgen in Berlin an Herz-Kreislaufer im Alter von 76 Jahren verstorben. — v. Heeringen machte sich als Kriegsminister vor dem Kriege einen besonderen Namen, indem er die Unversöhnlichkeit besaß, in einer Parlamentarische Sozialdemokraten und Zuhälter auf eine Stufe zu stellen.

Eine grausame Strafe für Hochverrat. Das Oberste Landesgericht in München verurteilte das Chemikerpaar Richard und Ella Weder aus Düsseldorf wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu sieben Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust bzw. 2 Jahre 3 Monate Zuchthaus. Das beschuldigte Ehepaar war von München aus für eine französische Nachrichtenabteilung im besetzten Gebiet tätig.

Den Hauptanteil davon hat Marion Maissen für sich buchen. Mit einer hübschen, für die Operette mehr als ausreichenden Stimme begabt, ist sie eine außerordentlich feine Darstellerin der Zerefina, deren Ueberlegenheit und unerkennbare Bühnenrouine schon nach den ersten Szenen auf-fiel. Sie hat etwas von der charmanter Art der Wagners, die wohl auch einmal in Ton und Geiste mehr geben darf als andere, weil sie jene feste Selbstverständlichkeit besitzt, mit der sie aus Figuren Menschen macht.

Nach langen Jahren besitzt Tanzig in Hans Sorren auch wieder einen wirklichen Operettenchor, der, wenn er seine himmlischen Mittel ökonomischer verwaltet würde, gelanglich mehr geben würde. Lebendiges, sicheres Spiel, unterstützt von einer herrlichen Bühnenorchestrierung werden ihn sicher schnell zum Liebling der Frauen machen.

Eine bedeutende Verbesserung gegen das letzte Jahr hat das Fach des Tenors zu verzeichnen. Hatte Adolf Erlwein (Ludwig) auch noch nicht volle Gelegenheit, sich in seinem eigentlichen Fach zu bewähren, so war sein Reizorgel noch ein lustiger, frischer Durch mit Sinn für geistigen Humor.

Gertrud Stöck war als Pauline viel zarter und vornehmer als als Napoleon's Schwester in Wirklichkeit gemeint ist. Doch was hat sie sich neuerdings für ein flackerndes Singen angewöhnt? Verblüffend ehle Maske als Napoleon zeigte der ausgezeichnete Carl Brückel. Sterned und Blumhoff sorgten für Belustigung des Publikums in reichem Maße.

Carl Dambarger war am Puls der Strassischen Musik ein verständnisvoller und geschickter Anwalt. B. D.

Borrasabend. Die Stappi in Berlin. Den ersten größeren Reizationsabend der Berliner Winterkassette brachte die Weimarer Reizatorium Stappi (bekanntlich eine Darsagerin, die auch in ihrer Vaterstadt schon einige Male Proben ihres Könnens gab) mit einer Vortragsfolge. Die Darbietungen des „Reizers“, neuerer Vorst umrahmt darin Einde aus dem hohen Reich Salomonis, Klonods Reizias und einer echten Reizationsdarbietung: einen Brief der vorzüglichsten Reizationsdarbietung an ihren Geliebten, der sie verlassen hat und nach Frankreich gezogen war. Mit dem Vortrags des Reizers in Reizers Uebertragung bewies die Stappi wieder ihr großes Können: von einer Reizationsdarbietung bis zum erschütternden Aufstehen einer geschulten Seele kamen alle Reaktionen des Reizes in vollendeter Technik der Sprache und darüber hinaus in reicher Vollkommenheit der Ausprägung der Reizationsdarbietung an die Reizers Stappi.

Volkspartei und Preussenregierung.

Der Soz. Pressedienst schreibt: Die Volkspartei hat der Öffentlichkeit inwischen mitgeteilt, daß sie nach wie vor zu den „ernsthaftesten Besprechungen über eine Regierungs-erweiterung in Preußen“ bereit ist. Das war am Sonnabendvormittag. Einige Stunden später beschloß das preussische Kabinett aus rein sachlichen Gründen, zum Staatssekretär im preussischen Innenministerium den bisherigen Ministerialdirektor Wegg zu ernennen. Gleichzeitig wurden die anderen im Zusammenhang mit dem Rücktritt Severings freigeordneten Beamten neu befehligt. Die „Tägliche Rundschau“ antwortet auf diesen einstimmigen Schritt des preussischen Kabinetts, daß man nach diesen Ernennungen innerhalb der Volkspartei glaube, von den Koalitionsverhandlungen kaum noch etwas erwarten zu können.

Es ist festzustellen, daß derartige Verhandlungen offiziell bisher noch nicht stattgefunden haben und überhaupt nicht stattfinden brauchen, wenn die Volkspartei glaubt, an sie irgendwelche Bedingungen oder Voraussetzungen knüpfen zu müssen. Es geht in Preußen auch ohne die Volkspartei. Das war bisher so und ist für die Zukunft nicht anders. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet die Sozialdemokratie die gegenwärtige Situation, und nur unter seiner vollen Berücksichtigung dürfte sie an irgendwelche gemeinsamen Verhandlungen herantreten.

Zu dem Beschluß der Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei und den dazu gemachten Ausführungen der „Täglichen Rundschau“ bemerkt die „Germania“, daß sich die allgemeinen Bedingungen für die Bildung der Großen Koalition zwischen 1921 und 1924 oder 1926 ganz wesentlich verschoben hätten. Die Republik sei nicht mehr in Gefahr: im Gegenteil, sie sei fester denn je. Die Deutsche Volkspartei werde damit rechnen müssen, daß sie von starken politischen Erfolgen gehobenen Regierungsparteien zwar nach wie vor verhandlungsbereit sind, aber unter teilweise wesentlich anders gearteten Bedingungen. Man könne von den Regierungsparteien in Preußen nicht verlangen, daß sie Forderungen annehmen, die im Jahre 1921 ebenso verständlich waren, wie sie heute zurückgewiesen werden müssen.

Der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ zufolge, habe den Beschluß der volksparteilichen Fraktion vom Freitag über ihre fortwährende Verhandlungsbereitschaft die Meinung ausgedrückt, daß Ministerialdirektor Wegg für die Staatssekretärstelle im Ministerium des Innern nicht mehr in Frage komme. Auch die „Deutsche Tageszeitung“ beschäftigt sich mit der neuerlich betonten Verhandlungsbereitschaft der Deutschen Volkspartei und warnt die Deutsche Volkspartei „aus ernster, vaterländischer Sorge“, diesen Weg wirklich zu Ende zu gehen. Kommt es demnach zur Herbeiführung der Großen Koalition in Preußen, dann stünden auch im Reiche die Aussichten auf eine staatsbürgerliche Einigung auf Null herab.

Sakenkreuzler überfallen ein Gewerkschaftshaus.

Anläßlich einer nationalistischen Veranstaltung in Potsdam drangen, einer Berliner Korrespondenz zufolge, in der Sonnabendnacht etwa 30 Nationalsozialisten in ein Gewerkschaftshaus ein. Es entwickelte sich eine erbitterte Schlägerei, wobei mehrere Gänge verletzt wurden. Das Ueberfallkommando mußte mit dem Gummiknüppel eingreifen und mehrere Zwangsarrestationen vornehmen. Am Sonntagmorgen kam es auf dem Marktplatz zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten zu einer Schlägerei. Die Schutzpolizei mußte die Kämpfenden auseinanderbringen. Zwangsarrestationen: wurden vorgenommen.

Gegenstände bei den englischen Gewerkschaftsführern.

Der Sekretär des Internationalen Bergarbeiterverbandes Hodges stellte Pressevertretern gegenüber am Sonnabend fest, daß infolge der Schuld der gegenwärtigen Führer des Bergarbeiterverbandes große Möglichkeiten über einen zufriedenstellenden Friedensschluß im Bergbau verpaßt worden wären. Der Entschluß der Zurückziehung der Sicherheitsarbeiter stelle den Gipfel des Wahnsinns dar. Der Bergarbeiterverband sei im Zusammenbruch begriffen und es werde Jahre dauern, bis er wieder aufgebaut wäre. Es sei ein Glück, daß die Distrikts-Organisationen des Verbandes wenigstens noch intakt und verhandlungsfähig seien.

Bombenattentate in Niederländisch-Indien. Sonnabend wurde in Soerabaya ein Bombenattentat verübt, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten. Der Polizei ist es gelungen, das Komplott aufzudecken, von dem die bekannten Bombenattentate auf dem Jahrmarktsgelände ausgingen.

„Die Zerefina.“

Danziger Stadttheater.

Die erste Operette dieses Winters! Ihr werden (und müssen) bald andere folgen, und zwar mehr als uns lieb ist. Es hilft nichts. Es geht uns Ganze, und wir müssen die Geister rufen, die wir unter anderem Geistes liebes los waren.

Etolange es sich dabei noch um Stücke wie diese „Zerefina“ handelt, haben wir noch wenig Grund, die Stirn zu runzeln, denn das hat hier alles ganz nettes Niveau, und kann es auch nicht neben dem besten seiner Gattung bestehen, so grenzt es doch in diesem und jenem an die Besirte, in denen auch der einigermassen vernünftige und geschmackvolle Theaterbesucher sich für ein paar Abendstunden nicht ungern aufhalten wird, um sich zu unterhalten und zu erfreuen.

Im jetzigen Laufe haben die vielgeprobten Herren Schwaner und Reisch eine solche Routine bekommen, daß sie schon fast ein wertvolles Zeugnis zustande bringen. Nach dem bewährten Rezept des Reizers Offenbach stellen die Verfasser ihre hand-beladen Personen vor einen historischen Hintergrund; Männer und Frauen aus der Zeit der französischen Revolution müssen diesmal daran glauben: Napoleon als Soldat, Herrscher und Verführer, Napoleons als getrennter und wieder heimfindender Liebhaber, die schöne Sängerin Zerefina, von der Schwaner-Landmann bis zur Operndiva, der verdorrte und ver-tröstelte Fürst Borghese und Napoleons lebens- und liebes-lustiges Schwesterlein Pauline. Sie alle geben sich hier ein lapides Bildchen.

Das ist hübsch, formgewandt und leidlich glaubwürdig auf-gebannt. Der leicht und natürlich fließende Dialog hat oftmals Geist und Witz, und das Ganze steht in der Luft jener galanten Zeitfertigkeit, die der Zeitgeschichte eigen war. Die Träger der Haupthandlung haben familiäre Rollen, mit denen sie wirklich etwas anfangen können.

Das glückliche Zeugnis ist denn auch nicht ohne Einfluß auf das Ertönen geblieben, dessen geringere Sensibilität der Stoff sehr entgegenkommt. Er kann seine alten Vorzüge aufzählen: Eleganz und Spitzigkeit; Leber aber auch Schleibigkeit, die manchmal fort mit den schneidenden etwas jählingigen zweiten Akt ziemlich launig nicht. Ueber Länge und Lieber führt der Weg den anpruchsvolleren Hörer aber auch zu einem Zon-naler, der über der Zeitgeschichte des menschlichen Geschehens die Interpretation nicht verliert.

In Erich Sterned's früherer Inszenierung, die aber bei weitem nicht alle Gelegenheiten zu nützen verstand, ge-ziet die Aufführung ausgezeichnet und fand bei dem gut be-lustigten Hause lebhaften Beifall.

lung zur Geltung. Storms „Parfenmädchen“ und Mörkes „Verlassenes Mägdlein“ gaben diesem Teil des Programms einen in gleicher Strömung gehaltenen Rahmen. Von der übrigen Grit des Abends seien Peter Hilles „Brantrebe“, Arno Holz' „Nachtsicht“, Willibald Dmanomstis „Junge Mutter“ genannt. — Der erfolgreiche Abend wird trotz der ungenügenden Akustik des Meistersaales mitgeholfen haben, die Stappi auch in Berlin eine treue Hörergemeinde zu schaffen. B. P.

Der erste internationale Kongress für fernale Forschungen.

Im Reichstage wurde Sonntag der Erste Internationale Kongress der Sexualforscher feierlich eröffnet. An der Tagung nehmen führende Gelehrte aus Deutschland, Oesterreich, Frankreich, England, Italien, Schweden, Holland, Dänemark und anderen Ländern teil. Reichsminister Dr. Aulz blieb die Mitglieder des Kongresses im Namen der deutschen Reichsregierung herzlich willkommen. Der Minister gab der festen Hoffnung Ausdruck, daß die Forschungen den Verhandlungen den Weg weisen und die Möglichkeit geben, in Sitt, Gesetz und Verwaltung die Einstellung zu finden, die notwendig sei, um die Grundlage der Kultur, die geistige und körperliche Volkskraft, unverletzt zu erhalten. Weitere Begrüßungsansprachen hielten dann noch Vertreter deutscher und ausländischer Universitäten.

Der preussische Kultusminister an Reinhardt. Der preussische Kultusminister Dr. Beder hat an Max Reinhardt an-läßlich seines 55-jährigen Direktions- und Regieubiläums folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet: „Am heutigen Tage, an dem Sie vor einem Vierteljahrhundert zum ersten Male die deutsche Bühnenkunst neue Wege führten, gedehne ich Ihrer als des großen Baumeisters der Theaterkunst in hoher Verehrung und sende Ihnen für Ihre weitere Tätigkeit meine herzlichsten Glückwünsche.“

Beisetzung Puccinis in seiner Lieblingsvilla. Aus Rom wird gemeldet: Der Reichnam Puccinis wird am zweiten Todestage des Meisters, am 29. November, von Mailand nach Torre del Lago bei Viareggio übergeführt werden, wo in Puccinis Lieblingsvilla eine Totkapelle aufgeführt wor-den ist.

Spanien feiert Cervantes. Zur Erinnerung an den Geburts-tag von Miguel Cervantes, des Verfassers von „Don Quixotte“, wurde zum ersten Male in ganz Spanien ein nationaler Feiertag für das Buch begangen.

Danziger Nachrichten

Sonntag im Sturm.

Keine wesentlichen Schäden.

Wie an der ganzen Ostküste, wütete gestern auch in der Danziger Bucht ein überaus starker Sturm. Sein Herannahen machte sich schon dadurch bemerkbar, daß das Barometer erheblich fiel und der Wind von Südwest auf West drehte, und zwar in Sturmstärke 11. Trotzdem am Sonnabend der Wind noch aus Südwest mit verhältnismäßig schwacher Stärke wehte, hatte das hiesige Observatorium doch den Ball als Zeichen für atmosphärische Störungen an den Sturmfronten setzen lassen. Man hatte außerdem alle Stellen von dem bevorstehenden Unwetter benachrichtigt, so daß alles auf eventuelle Hilfsaktionen vorbereitet war. Der Sturm hatte gestern tagsüber die Stärke 6—7 und 7—8, flaute aber gegen Abend bei steigendem Barometer erheblich ab.

Während im Hafen irgendwelche Sturmschäden nicht zu verzeichnen gewesen sind, ebenso Notfahrer nicht eingelaufen sind, ist die Danziger Feuerwehr gestern im Laufe des Tages viermal zu Hilfeleistungen bei Verkehrsstörungen gerufen worden. Es handelte sich um Verkehrsstörungen im Jachentaler Weg, Johanniberg, Ede Friedensweg, an der Sporthalle und in der Johannigasse, Ede 8. Damm, die dadurch entstanden waren, daß der Sturm Bäume umgerissen hatte. In Ohra hat der Sturm den neuen Schulbau zum Teil abgedeckt. Personen sind jedoch von den herabstürzenden Dachpfannen nicht verletzt worden. Unter den Sturm hatten schließlich auch noch die Rundfunkempfänger zu leiden. Der Empfang wurde durch das Heulen des Sturmes zu einem nicht geringen Teil beeinträchtigt.

Der Bericht des Observatoriums über die Wetterlage besagt folgendes:

Allgemeine Übersicht: Das Sonnabend früh nördlich von Schottland aufgetretene Tief ist über die Nordsee ostwärts gezogen und wandte sich gestern früh vom Skagerrak aus nordostwärts. Sein Minimum lag heute bereits über dem nördlichen Bottenwiek. Im ganzen Ostseegebiet sind noch stürmische Winde, die an der Ostküste Stärke 10 erreichten, vorherrschend. Ein neuer Wirbel erschien nordwestlich der britischen Inseln und dringt auf der gleichen Bahn rasch ostwärts vor, ohne jedoch zunächst die Gewalt des Vorläufers zu erreichen.

Vorhersage: Wechselnde Bewölkung, Regenschauer, langsam aufsteigende westliche Winde und vorübergehend weitere Abkühlung. Folgende Tage bewölkt, nach Südwest und Süd drehende Winde und etwas wärmer.

Maximum des vorgestrigen Tages: 20,9, des gestrigen Tages: 15,8. — Minimum der vorletzten Nacht: 11,7, der gestrigen Nacht: 6,8.

Es geht mit gebämstem Trommelklang...

Die deutschnationale Versammlung „Danzig in Gefahr“.

Die Deutschnationalen werden unruhig. Es geht eben um das „Wohl des Staates“, beileibe nicht um das Parteienwohl. Das soll man ihnen nicht zutrauen. Um also der Öffentlichkeit über ihre Drückerei in bezug auf verantwortliche Politik Sand in die Augen zu streuen, hatten sie zu Sonnabend Abend ins Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus eine sogenannte öffentliche Versammlung einberufen, in der ihr Führer, Staatsrat Dr. Ziem, über das Thema „Die Freie Stadt Danzig in Gefahr“ sprach.

Im Saale herrschte eine geradezu lärmende matte Stimmung. Vor gestülpten Biergläsern saßen, während Ziem sich bemühte, das Interesse der Hörer zu gewinnen, Leute, die stummstumm in die Gegend stierten, ja selbst solche, die buchstäblich einschließen. Ein mit Hakenkreuz auf schwarz-weiß-rotem Bändchen geschmückter junger Mann schloß lautstark während der ganzen Zeit hindurch den Schlaf des Gerechten. Herr Ziem hatte keine leichte Arbeit. Er stellte zunächst sein Bedauern darüber fest, daß er der Versammlung noch keine fertige Regierung vorstellen könne, schimpfte, allerdings sehr zaghaft, auf die Sozialdemokraten und versuchte Zudeckeln die Deutschliberalen und Deutsch-Danziger zu erfreuen. Er sang immer das alte Lied, daß eine Regierung ohne ein Ermächtigungsgesetz nicht möglich sei, bekannte dann allerdings auch, daß eine solche politisch nicht gebundene Regierung letzten Endes doch eine politische sei. Nicht mit einem einzigen Wörtchen nahm er Stellung zu den entscheidenden aktuellen politischen Fragen, weder zu den Senats Beschlüssen, weder zum Beamtenabbau, noch zur Erwerbslosenfrage und zum Zollverteilungsschlüssel. Er drückte sich eben so gut es ging.

Die Versammlung nahm das alles teilnahmslos hin. Die Deutschnationalen sind ja bekanntlich nicht anspruchsvoll, und die als Gäste Erschienenen mußten, daß bei dieser Partei doch Pöbel und Malz verloren ist. Auch Herr Ziem, der zur Frage des Zollverteilungsschlüssels referierte, dabei natürlich nur über längst erledigte Fragen sprach, hatte nicht mehr Glück. Der gewöhnliche Beifall blieb aus. ging lediglich von einigen in der Versammlung erschienenen höheren Staatsbeamten aus. Der Leiter der Versammlung, Abg. Schwegmann, würgte dann zum Schluß noch jegliche Diskussion ab, woraufhin, weil ihm der Gleichmut der Versammlungsteilnehmer doch zu unheimlich vorkam.

Unzutreffende Behauptungen.

Danzig hat die Entsendung eines Finanzkontrolleurs nicht beantragt.

Von der Senatspressestelle wird uns geschrieben:

Nach Presseberichten hat Herr Jewelowski in einer Versammlung am 7. Oktober in Langfuhr erklärt, daß in Genf ein Vorschlag gemacht worden sei, einen Kontrolleur zur Durchführung der Anregungen des Völkerbundes nach Danzig zu schicken. Die schriftliche Niederlegung sei aber auf Drängen der Danziger Delegation unterblieben, weil man innerpolitische Verwicklungen in Danzig fürchtete.

Der Senat stellt fest, daß ein solcher Vorschlag der Danziger Delegation nicht gemacht worden ist, daß sie infolgedessen auch nicht gedrängt hat, die schriftliche Niederlegung dieses Vorschlages zu unterlassen. Uebrigens geht die Unrichtigkeit der Behauptung von Herrn Jewelowski ja auch hervor aus den Erklärungen, welche der Berichterstatter im Rat des Völkerbundes gemacht hat, wonach es nur Sache der Behörden der Freien Stadt Danzig sei, darüber zu entscheiden, ob die von den Finanzfachverständigen gemachten Vorschläge oder ob andere Mittel zur Wiederherstellung des Staatshaushalts gebraucht werden sollten, was in gewisser Hinsicht erwünscht sein könnte, vorausgesetzt, daß solche anderen Mittel zu finden wären.

Für eine Kontrolle über die Durchführung von Empfehlungen, die nur zum Zwecke der Aufnahme einer Anleihe gegeben worden sind, nicht aber Danzig absolut binden sollten, ist daher überhaupt gar nicht die Möglichkeit gegeben.

Ueber die vom Senatspräsidenten Sam geführten Verhandlungen zur Bildung der großen Koalition ist in den „Danziger Neuesten Nachrichten“ auch berichtet worden, daß die Vertreter der Sozialdemokratischen Partei dabei hätten

durchblicken lassen, die Sozialdemokratie würde bereit sein, die große Koalition mitzumachen, wenn die Senatoren nach dem bisherigen Verfahren und nach den bisherigen Bindungen an die Fraktionen gewählt würden.

Zu diesem Bericht der „D. N. N.“ wird uns vom Abg. Gen. Arczynski, der an den Verhandlungen teilnahm, mitgeteilt, daß diese Behauptung in jeder Beziehung unwahr ist und von den sozialdemokratischen Vertretern keine dahingehende Ausführungen gemacht worden sind.

Minister Strasburger bleibt in Danzig.

Auf seinen Wunsch eine Beförderung unterblieben.

Wie verlautete, sollte im Rahmen des großen Diplomaten-Schubs in Polen der diplomatische Vertreter in Danzig, Herr Minister Strasburger, nach Warschau versetzt werden, wo er zum Vizeminister im Auswärtigen Amt an Stelle des zum polnischen Gesandten in Rom bestimmten Vizeministers Kossol treten sollte. Die Berufung Minister Strasburgers ist zwar unterblieben und die Nachricht auch dementiert, aber tatsächlich hat der Plan einer Versetzung Strasburgers bestanden. So hat, Warschauer Meldungen zufolge, Minister Strasburger bei einer am Freitag in Warschau mit dem polnischen Außenminister Jaleski abgehaltenen Konferenz leichten erlöst, von seiner Ernennung zum Vizeminister vorläufig abzusehen, da er, Herr Strasburger, einige von ihm in Danzig begonnene Arbeiten persönlich zu Ende führen und deswegen Danzig noch nicht verlassen möchte. Nach einer hierauf zwischen dem Außenminister Jaleski und dem Ministerpräsidenten Marschall Pilsudski abgehaltenen Besprechung dieser Angelegenheit haben die beiden Staatsmänner die von Herrn Strasburger angeführten Motive als begründet angesehen und somit auf seine Ernennung zum Vizeminister verzichtet. Minister Strasburger wird also vorläufig in Danzig auf seinem Posten als diplomatischer Vertreter Polens bleiben.

Ursula Bradsky †.

Nach scheinbar gut verlaufener Blinddarmpoperation ist in den Nachmittagsstunden des Sonnabends Ursula Bradsky, die erste Operettenängerin unseres Theaters, plötzlich gestorben. Mit tiefer innerer Ergriffenheit stehen alle, die der begabten Künstlerin irgendwie nahegekommen haben, vor der granigen Tatsache dieses jungen Todes, der einen lieben Menschen jählings mitten aus seinem Leben und Schaffen gerissen und in sein dunkles Land hinübergenommen hat, daraus es keine Rückkehr gibt.

Ursula Bradsky wird also nun nicht mehr vor uns stehen mit ihrem guten, ehrlichen Gesicht, darin diese zwei fröhliche Augen strahlten. Gehtessen hat sich für immer dieser Mund, der uns mit seinem Singen so oft beglückte. Kalt und unbeweglich ruhen nun diese Hände, die zu aller Zeit bereit waren, helfend dabei zu sein, wo man ihrer bedurfte. Nach erbittertem Ringen mit dem Tode erst, ist sie ihm unterlegen.

Ihre Berufsgenossen verlieren in Ursula Bradsky einen offenen, hilfsbereiten, gütigen Menschen, den sie ausnahmslos liebten, die Danziger Theaterbesucher eine himmelbegabte Sängerin, die ihnen mit ihrer Kunst manche schöne Stunde beschiede. Mann und Kinder trauern um die Mutter, Gattin und Helferin im Kampf ums Leben. Ihnen allen wird sie unvergesslich sein.

Doktor oder nicht Doktor?

Der amerikanische Dokortitel gilt in Danzig nicht.

Vor dem Schöffengericht hatte sich ein amerikanischer Zahnarzt in Danzig wegen unrechtmäßiger Bezeichnung als Zahnarzt und Annahme des Dokortitels zu verantworten. Ein Bueragent sammelte Bezeuger für ein Buch und kam auch zu dem Angeklagten. Dieser bestellte nun ein Buch und soll sich in die Liste eingetragen haben als „Dr. G. Zahnarzt“. Die Liste kam auch zu einem deutschen Zahnarzt, der die Eintragung bemerkte und durch seine Organisations-Anzeige machte. Der Angeklagte bestritt, daß er die Eintragung in dieser Form gemacht habe. Die Eintragung könne auch ein anderer vollzogen haben. Die Bezeichnung habe er gemacht. Er habe in Amerika die Prüfung als Zahnarzt bestanden und sich dort den Dokortitel erworben. Auf seinem Schild habe er auch diese amerikanische Herkunft der Bezeichnung und des Titels kenntlich gemacht. In Bayern ist ihm die Führung des Dokortitels auch genehmigt worden.

Das Gericht hielt es für möglich, daß die Bezeichnung als Zahnarzt von einer anderen Person hinzugefügt sein könnte und sprach ihn daher frei. Es sei erwiesen, daß er den Dokortitel selbst geschrieben habe. Die Genehmigung für Bayern gelte in Preußen nur bei vorübergehendem Aufenthalt. Für Danzig gelte diese Genehmigung nicht. Der Senat habe die Genehmigung nicht gegeben. Die Bezeichnung war unzulässig. Es wurde auf eine Geldstrafe von 30 Gulden erkannt.

Opfertag für die Altershilfe. Zur Milderung der Alten Danzigs beschließt die „Altershilfe“ am Sonntag, den 17. Oktober 1926, einen Opfertag zu veranstalten. Musikkapellen und Männerchöre konzentrieren an verschiedenen Plätzen der Stadt (Langen Markt usw.) und Vororte in der Zeit von 12 bis 2 Uhr. Außerdem findet eventuell ein Werbefahren des Bundes Deutscher Radfahrer mit abschließendem Kunstfahren auf dem Dominikanerplatz statt. Sammler werden von 9 bis 6 Uhr mit dem Verkauf von Postkarten usw. tätig sein.

Ein Opfer des Alkohols. Ein Danziger Kaufmann, der erst kürzlich das Gefängnis verlassen hatte, wurde in einem Geschäft als Reisender beschäftigt. Einige Zeit wurde er das Amt auch ordentlich durch. Er hatte täglich abzurechnen, so daß für ihn die Versuchung gering und die Kontrolle scharf war. Eines Tages blieb er aber fort. Eine Nachfrage in seiner Wohnung ergab, daß er dort betrunnen angekommen war. Es stellte sich heraus, daß er 71 Gulden einlieferte und betrunken hatte. So stand er wieder vor dem Schöffengericht und wurde wegen Unterschlagung zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

In einem kleinen Feuer ist gestern die Langfuhrer Behr nach Pionierstraße 19, wo Feuer übergegangen war, ausgebrannt. Das Feuer brach am Vormittag 9 1/2 Uhr aus und dauerte bis 9 1/2 Uhr.

Opern- und Theater: „Die dritte Eskadron“ unter-scheidet sich wohl von den anderen Militärdramen. Das Dum-Tara hat man bereits gesehen, der Leutnant ist nicht letzte trübliche Infanz und der Herr Oberst noch nicht der liebe Gott. Es sind alles liebe, gute Leute, die keiner Fliege etwas zuleide tun, die gern leben und noch lieber saufen, die gern lieben und mindestens ebenso gern geliebt werden und die daneben ein ganz klein bißchen nach Wiener Art Solbathen spielen müssen. Man hat das mit viel Humor und guten Darstellern gemacht. Köstlich ist Paul Morgan als Oberarzt, famos Robert als Rittmeister. Nebenbei gibt's zwei amerikanische Grotesken.

Die Rache der Grenzer.

Von Ricardo.

Was was recht ist: was zuelet ist, ist zuelet! Jetzt endlich hat man die Noten erwisch! Gottes Mühlen mahlen langsam, aber sie mahlen schrecklich fein! Die Sonne bringt es an den Tag! Unrecht Gut gedeihet nicht! Wir werden den Jaun schon pfeifen!

Wie zwei arme Sünder stehen die beiden Angeklagten vor dem Schöffengericht. Der Eröffnungsbeschluss legt ihnen unerlaubten Grenzübertritt in Lateinzeit mit Beamtenbeleidigung zur Last (vielleicht sind es auch zwei selbständige Handlungen; in der entrichteten Empörung ob des lächerlichen Tuns habe ich das vielleicht verwechselt).

Ein graufiges Bild fittlicher Verwahrlosung unserer Jugend, ein Hinweggehen jugendlicher Sittenlosigkeit über traditionelle, geheiligte Insignien beamteter Autorität entrollte der Tatbestand.

Schreiten da zwei Zollbeamte laut dienstlicher Vorschrift ober pflichtbewußt die Freistaatgrenze entlang und fahnden nach menschlichen Frevlern, die etwa gewillt sind, in polnische Lande zu gehen, ohne im Besitz eines Passes mit Lichtbild, Stempeln und Unterschrift zu sein. Es ist keine leichte Aufgabe, die die beiden Zöllner da vollbringen sollen.

Scharf spähen die Beamten in die Gegend, leise treten sie auf, etwas Lauerndes liegt in ihren Mienen. Jetzt lugen sie um jene dicke Tanne, vorsichtig und — prallen fast mit den Schädeln zweier halbwohligger Burschen zusammen, die ihrerseits ebenfalls um jene Tanne lugten. Such! — was das ein Schred!

Für einen Moment guckten vier Augenpaare scharf ineinander, nur für einen Augenblick, dann machten Burschen lehr und saufen, was hatte, was kannte, über die Grenze ins weiß-rote Land, die Zöllner hinterher. Wie die wilde Jagd stob man durch die Wälder, Tannenzapfen und vertrocknete Zweige stoben nur so umher. Plötzlich fanden die Zollbeamten still und starr — hier war bestimmt die Grenze, weiter durften sie nicht. Hingegen liefen die Burschen noch ein gutes Stück weiter, guckten sich vorsichtig um und als sie die Ohnmacht der durch die Grenze aufgehaltene Beamten sahen, machten sie etwas ganz Verwerfliches, etwas ganz Ungehörliches: eine sogenannte „lange Nase“, und nicht genug des Hörens, nein, diese verfluchten Burschen drehten sich nochmals um und zeigten den Beamten ihre Rehrseiten, obwohl ihre Wertvertreten. So etwas taten diese Burschen vor den zur Ohnmacht beurteilten Beamten in Uniform. Kein Blick schob aus dem heiteren Himmel, keine Spalte öffnete sich in der Erde um die Frevlern zu vernichten.

Doch es lebt noch ein Gott zu strafen und zu rächen! Als diese Burschen nach geraumer Zeit wieder einmal heimkehren hatten und zu Mutterns Penalen eilen, erschienen plötzlich auch wieder die Zöllner und sorgten für Sistierung der beiden Anaben.

Das Gericht steht auf dem Standpunkt, der unerlaubte Grenzübertritt sei mit einer Buße von 10 Gulden gestraft, dagegen wäre aber die insubordinäre Rumpfsbeuge doppelt so schlimm, und mithin sind pro Hintern 20 Gulden, also insgesamt je 30 Gulden zu entrichten.

Die Beamten sind somit rehabilitiert und, wie wir hören, körperlich durchaus gesund.

Spritzmuggler „Willi“ rüstet zu neuer Fahrt. Das deutsche Spritzmuggelschiff „Willi“, ein sehr schnell laufender, ehemaliger Schlepper des Deutschen Reiches, liegt zur Zeit noch am Weichseluferbahnhof. Die Einschlagstellen der litauischen Geschosse sind abgedichtet worden, ein Lackanstrich verdeckt die letzten Spuren des Kampfes mit den litauischen Zollbooten. Selbst der Name „Willi“ ist überstrichen worden. Daß dieses Schiff sich lediglich auf den Spritzmuggel legt, zeigt schon die Tatsache, daß die Kommandobrücke stark gepanzert ist, da bei einer früheren Schmutzschlacht zwei Schiffsbefehlshaber, die das Schiff steuern mußten, tödlich verletzt wurden. Um die Maschine vor Geschossen zu schützen, sind um den Maschinenraum herum Säcke mit Kohlen gelegt worden, ein Zeichen, daß man auch in Zukunft sich mit dem Spritzmuggel befassen will.

Auch eine Antwort. Der Senat hat auf die kleine Anfrage über die Höhergruppierung einzelner Beamter folgendes erwidert: „Wenn irgendwo verlaufen sollte, daß höhere Beamte höher eingruppiert sind, um sie den Folgen des Gehaltsabbaues zu entziehen, so ist eine unrichtige Behauptung aufgestellt, die in keinerlei Tatsachen ihre Begründung findet.“ Die Frage, ob eine Höhergruppierung überhaupt erfolgt ist, bleibt in dieser Antwort allerdings offen. Es wird nur bestritten, daß sie aus dem Grunde erfolgt sei, um einzelne Beamte vor den Folgen des Gehaltsabbaues zu schützen. Aber auch in einer verschleierte Form bleibt eine Höhergruppierung in Zeiten der Sparjamkeit merkwürdig.

Veränderung von Haltestellen bei der Straßenbahn. Von morgen, Dienstag, an kommt die Haltestelle Ede Holzmärkt-Schmiedegasse in Fortfall, dafür wird eine neue Haltestelle Ede Holzmärkt-Breitgasse eingerichtet.

Das Opfer eines heimtückischen Überfalls wurde in den späten Abendstunden des Sonnabends der Arbeiter Artur B. Als er in Begleitung eines Verwandten den Vorstadt, Graben passierte, wurde er von einem Raufbold überfallen und erhielt einen gefährlichen Messerstich in den Rücken.

Ein schwerer Sturz. Der 23 Jahre alte Bäder Paul Sartorius, wohnhaft Langgarten 112, der am Sonnabend ein Motorrad fuhr, wollte auf dem Elisabethwall einem Auto ausweichen, wobei er zu Fall kam und mit dem Kopf gegen einen Bordstein geschleudert wurde. Er erlitt eine starke Kopfverletzung und mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

Lebensmüde. Passanten fanden eine nördlich vom See-Stein in Weichsel in der See liegende Leiche. Einigen herbeigerufenen, am Strande befindlichen Zimmerleuten gelang es, den Toten zu bergen. Er wurde als der Inasse des Altersheims Pelonken Loewens erkannt und mit einem Ge-spänn der Anstalt abgeholt.

Häusliche Gesundheitspflege. Unter diesem Grundgedanken steht die 11. Kaffeekunde der „Danziger Hausfrau“, die am Donnerstag, den 14. Oktober, nachmittags 3 Uhr, in den Sälen des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses stattfindet. Zum Thema spricht der Volkskassabegabte Dr. W. A. Umrahmt wird der Vortrag von Darbietungen erster Künstler durch Gesang, Klavier- und Cellospiele, Tanz, Gymnastik, Konzert usw. Eine reichhaltige Warenschau erster Danziger Firmen wird den Besucherinnen wieder viel Lebenswertes bieten. Näheres siehe im Anzeigenteil.

Danziger Standesamt vom 11. Oktober 1926.

Todesfälle: Ehefrau Meta Melan geb. Becker, 53 J. 9 M. — Sohn des Hohllegers Alfred Neubert, 2 M. — Rentempfänger Theodor Andro 73 J. 5 M. — Kupfer-schmied Karl Hoffmann 79 J. 6 M. — Buchhalter Heinrich Kiehl 86 J. 9 M. — Schiffbauer Paul Brühl 62 J. 2 M. — Witwe Karoline Dremz, geb. Zeiske, 75 J. 5 M. — Invalide Rudolf Splitt 71 J. 11 M. —

Aus dem Osten

700 000 Blotz verschwundene Flüchtlingsgelber.

Nach einer Meldung des Rattowitzer sozialistischen Organs „Gazeta Robotnicza“ verlangen die Rattowitzer Staatsanwaltschaft und die Warschauer Regierung vom Schlesischen Sejm die strafrechtliche Verfolgung des Abgeordneten der Christlich-DEMOKRATISCHEN (Katholisch-Partei), Pfarrer Matheja, wegen Unterdrückung von Flüchtlingsgelbern in Höhe von 700 000 Blotz. Die Verdrängungen bei den Veruntreuungen des Pfarrers sind frühere Aufständische, die nach der Teilung in Schlesien von West- und Ostpreußen ausgewandert waren. Die unterdrückten Gelber stammten zum großen Teil aus den Kassen der Molewobtschenschaft. Der Schlesische Sejm hat es seit Jahr und Tag abgelehnt, Matheja, der im Kriege deutscher Militärpfarrer mit dem E. R. 1 war, strafrechtlich zu verfolgen, obwohl die deutschen und sozialistischen Abgeordneten immer wieder verlangten, den Fall der Staatsanwaltschaft zu übergeben.

Umbau des alten Marienburger Rathauses.

Die Umgestaltung des alten Rathauses in Marienburg, das aus dem 13. Jahrhundert stammt und das älteste deutsche Rathaus östlich der Weichsel ist, war, soweit es sich um die aus späterer Zeit stammenden Umbauten handelt, Gegenstand eines beschränkten Wettbewerbs zur Erlangung eines Kosteneinsparungsplans für die In- und Erweiterungsbauten. Den ersten Preis erhielt Architekt Hanns Popp, Königsberg. Der preisgekrönte Entwurf hat die schwierige Frage des Zusammenbaus des Rathauses mit der wertvollen Architektur des alten Rathauses im Prinzip befriedigend gelöst und sieht eine Klinkerfassade vor.

Kahlberg. Neuland auf der Frischen Nehrung. Die Ernährungsbedingungen des Viehes auf der Frischen Nehrung, eine der Hauptbeseitigungsbedingungen dieses von der Natur sehr reichlich bedachten Landstriches, waren seit längerer Zeit sehr schwierig. Bis zum Jahre 1916 oder 1917 durften die Viehhalter der Nehrung ihre Milchkuhe auf die Weide in den staatlichen Nehrungsforsten treiben, was dann aber verboten wurde. Zahlreiche Eingaben an die Regierung und das Ministerium wegen Aufhebung des Weideverbots waren ohne Erfolg. Vor einiger Zeit hat nun der Landkreis Elbing sich dieser Angelegenheit angenommen und Neuland am Frischen Haff zur Futtergewinnung geschaffen. Die Beschickungsarbeiten sind beendet, und ist dadurch Neuland von zehn Hektar oder 40 preussischen Morgen gewonnen worden. Verschiedene Nehrungsabnehmer haben auf eigene Faust die Vorarbeiten zur Gewinnung von Neuland auszuführen, in der Meinung, daß der Landkreis sie in der Durchführung unterstützen wird. Nach ein- bis zweijähriger Bestellung des Neulandes mit Hackfrüchten dürfte auf gute Heuerträge zu rechnen sein.

Marienburg. Kindesmord einer Schachmännchen. Das bei dem Besitzer Stomski in Klesing (Kreis Stuhm) beschäftigte 18 Jahre alte Dienstmädchen Martha Stomski hat am 25. v. M. heimlich ein Kind geboren. Sie hat das Kind gleich nach der Geburt getötet und in einen Leich geworfen. Die kleine Leiche wurde gefunden. Vom Arbeitgeber zur Mord angeklagt, stand die jugendliche Kindesmörderin ihr Verbrechen. Sie wurde in Haft genommen.

Altshof. Die Zuckerrübenfabrik Altshof hat ihre neue Betriebszeit eröffnet. Die Rübenzuckerernte verspricht einen guten Durchschuß. Namentlich auf den besseren Böden sind die Zuckerrüben gut ausgewachsen und ausgereift. Für die Fabrik am wertvollsten ist aber der in diesem Jahre hohe Zuckergehalt der Rüben. Markierte Proben hierin bisher an letzter Stelle, so steht es in diesem Jahr im Zuckergehalt der Rüben an erster Stelle in Deutschland.

Seeburg. Dem Sohn den Kopf gespalten. Ein grauenhafter Unglücksfall ereignete sich in dem benachbarten Dorf Bieps. Besitzer Weichert aus Bieps war mit seinem jung verheirateten Sohn Leo in der staatlichen Forst mit Stubbenroden beschäftigt. Als Weichert gerade mit der Art ausholte, fiel sein Sohn hin, und die Art traf dem jungen B. in den Kopf, der ihm zerfiel.

Interburg. Freitod eines Kaffierers. Vom Zuge nach Königsberg überfahren wurde bei Interburg Donnerstag früh der Kaffierer der Interburger Stadtlichen Sparkasse Scheffler.

Altenstein. Mord aus Eifersucht. Am 5. September gina Gärtners Neumann aus Schenken nach Pommern, um sich Daisnüsse zu holen, ohne zurückzukehren. Am

9. September wurde Neumann in einem dichten Gestrüpp an einem Ast hängend aufgefunden. Nach angestellten Ermittlungen kommt Mord bzw. Raubmord in Frage. Als des Mordes verdächtig wurde der polnische Arbeiter Klein festgenommen. Das Motiv der Tat dürfte Eifersucht sein.

Königsberg. Tödtliche Blutvergiftung. Ein Opfer ihrer eigenen Unachtsamkeit wurde die Frau des Besitzers Knoch aus Kripplauten. Sie hatte am Hals ein kleines Geschwür, das sie mit den Fingernägeln abstrahlte. Infolgedessen wurde die Wunde verunreinigt und fing an zu schwellen. Der Arzt stellte eine schwere Blutvergiftung fest, und innerhalb drei Tagen war die Frau tot.

Aus aller Welt

Noch ein Täter von Leiferde?

Sich selbst gestellt.

Auf dem Polizeikommissariat in Eich an der Allette stellte sich ein gewisser Theodor Wilsch aus Köln und erklärte, er sei einer der Täter, welcher das Eisenbahnunglück bei Leiferde verschuldet hätte. Er und sein Mittäter, der verhaftete Otto Schulz, hätten allein die Entgleisung des Zuges herbeigeführt. Sein Gewissen gebiete ihm, einen unblutigen Versuch zu machen. Er habe durch Entfesseln der Schlagschrauben die Weichen verstellen lassen. Dieser Versuch mißlang jedoch. Die luxemburgische Geheimpolizei sucht von dem Verhafteten nähere Angaben zu erlangen und seine Aussagen auf ihre Wahrheit hin zu kontrollieren.

Der Prozeß gegen die Eisenbahnfahrer von Leiferde ist auf Anfang bzw. Mitte November verschoben worden, da noch verschiedene Vernehmungen vorzunehmen sind, die die Verabreichung notwendig erscheinen lassen.

Schwerer Eisenbahnunfall.

Auf der Strecke Berlin—Hamburg.

Sonabend nachts 12.35 Uhr fuhr ein Leermotorenzug auf dem Bahnhof Pagenow (Wiedenburg) auf eine auf dem vierten Gleis stehende Lokomotive auf. 20 Wagen des Güterzuges entgleisten, und beide Hauptgleise wurden gesperrt. Zugführer, Schaffner und Fahrer wurden leicht verletzt. Der Materialschaden ist erheblich. Die Züge der Berlin—Hamburger Strecke erlitten durch diese Verkehrsstörung mehrstündige Verspätungen. Bis jetzt kann der Verkehr nur eingeschränkt aufrechterhalten werden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Wie verlautet, soll ein Weichenwärter das Unglück verschuldet haben.

Einer, der mit seiner Schwiegermutter durchbrennt.

Kürzlich stahl der 21jährige Kassenbote S. Luz, der bei der Mainzer Filiale der Dresdner Bank in Diensten stand, der Bank einen Scheck über 35 000 Mark, löste ihn bei der Reichsbank ein und entfloß. Seine Braut kürzte sich, als sie wegen Mitwisserschaft verhaftet werden sollte, die Treppe hinab und mußte schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden. Die aufrichtige Schwiegermutter des Desfrandanten war ihrem Ehemann entlaufen, um mit dem künftigen Schwiegersohn gemeinsam ins Ausland zu flüchten. Die Flucht mißlang jedoch, und bereits fünf Tage nach seiner Abreise konnte das ungleiche Paar an der holländischen Grenze verhaftet werden. 15 000 Mark konnten noch bei Luz gefunden werden.

Zwei Tote bei einem Brandunglück.

Brandkatastrophe in einem Buchgebäude.

In dem Buchgebäude eines Landeswirtes in Ertlen brach in der Nacht ein Feuer aus, das auch die benachbarte Gastwirtschaft ergriff. Durch den Deckeneinsturz eines Saalgebäudes verunglückten zwei Personen tödlich, vier wurden schwer verletzt. Man vermutet Brandstiftung.

Durch ein Großfeuer wurden in Sundhausen 4 Gehöfte mit insgesamt 11 Gebäuden ganz oder bis auf die Grundmauern eingestürzt und das Inventar, die landwirtschaftlichen Maschinen, Erntegeräte und das Federvieh vernichtet. Der Schaden wird auf mehr als 300 000 Mark geschätzt. Sechs Familien und das Geflügel sind obdachlos.

Geräuschkurz in Oppeln. Bei der Ausführung von Ausbesserungsarbeiten an einem Schornstein des Süttenwerkes in Malapane kam das etwa 20 Meter hohe Gerüst ins Wackeln. Zwei Monteure kletterten dabei in die Tiefe, wo sie mit zerstückelten Gliedern tot liegenblieben.

Schwere Grubenexplosion in Südafrika.

120 Bergleute verschüttet.

Nach Zeitungsmeldungen ereignete sich Freitag in einer Grube bei Dundee eine schwere Explosion. „Navigation“ alant, daß 4 Weiße und 116 farbige Bergarbeiter getötet worden sind. Der Grubenschacht ist vollständig zerstört und die Bergleute sind verschüttet. Bis jetzt konnten nur elf Leichen von Eingeborenen geborgen werden. Die Rettungsarbeiten, um zu den noch vermischten 50 Eingeborenen und vier Europäern zu gelangen, werden fortgesetzt.

Auf der See Prosper II in Bottrop wurden Sonnabend vormittag durch Zubruchgehen eines Rutschenbetriebes sechs Bergleute verschüttet. Bis jetzt konnten zwei Bergleute geborgen werden, während das Schicksal der übrigen vier noch unbekannt ist. — Nach neueren Meldungen sind von den sechs Verschütteten vier Bergleute getötet worden. Nur zwei der Verschütteten konnten leicht verletzt geborgen werden.

Zehn Seeleute ertrunken.

Einer Meldung aus Le Havre zufolge ist der große Ueberseesdampfer „Paris“ von der Allgemeinen Ueberseesgesellschaft Freitag abend gegen 11 Uhr mit dem Schlepper „Ursus“ zusammengeknallt, der die „Paris“ in den Hafen von Le Havre einschleppen wollte. Die „Ursus“ wurde buchstäblich entzwei geschnitten und sank sofort. Von den 15 Mann der Besatzung des Schleppers fanden zehn den Tod in den Wellen.

Das Urteil gegen den Doppelmörder Bazant.

Das Schwurgericht in Rutenberg fällte Sonnabend nach dreitägiger Verhandlung das Urteil über den Mördermörder Bazant, der zwei seiner ihm unbequem gewordenen Gesellen durch Mord beseitigt und an einer dritten einen Mordversuch begangen hatte. Die Geschworenen bejahten sämtliche Schuldfragen und auf Grund dieses Spruches wurde Bazant zum Tode durch den Strang verurteilt. Er hatte sich während der ganzen Verhandlung völlig teilnahmslos verhalten und nahm auch das Urteil ohne jedes Zeichen von Bewegung entgegen.

Der Lagerangehörige Schwitz aus Berlin, der einem Freund 5 Gramm Arsenalkali ins Bier schüttelte, so daß dieser unter qualvollen Leiden an den Folgen der Vergiftung gestorben war, wurde zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Alte Ehefrau in Berlin. Ein Straßenbahnangehöriger aus Berlin brachte Sonnabend seiner Frau nach vorangegangener Streit einen lebensgefährlichen Revolverstoß bei und schloß sich dann selbst eine Kugel in den Kopf. Beide Eheleute wurden in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

Gasolinexplosion in Baltimore. Eine Explosion hat 3 große Tanks der Standard Oil & Co. in Brand gesetzt. Die Tanks sollen Gasolin enthalten und befinden sich inmitten großer Petroleum- und Gasolinlager. Die gesamte verfügbare Feuerwehr bekämpft den Brand.

Opfer des Kokains. Am Sonnabend früh wurde vor dem Berliner Bahnhof in Berlin ein etwa 35 Jahre alter Mann tot aufgefunden. Bereits am Abend vorher machte er den Eindruck eines Betrunknen. Tatsächlich scheint er das Opfer von Kokain geworden zu sein. — Im Westen Berlins warf sich ein Mädchen im Kokainrausch in selbstmörderischer Absicht vor eine Kraftwagense. Dem Chauffeur gelang es, den Wagen noch rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Die Lebensmüde wurde in Schutzhaft genommen.

Schiffsaufammenstoß am Hoek van Holland. Der deutsche Dampfer „Sollentfelden“ ist Sonnabend abend bei Hoek van Holland mit dem dort vor Anker liegenden belgischen Dampfer „Ipspro“ zusammengestoßen. Die „Sollentfelden“ ist infolge des Zusammenstoßes auf dem nördlichen Pier auf Grund geraten. Die „Ipspro“ wurde am Vordersteven schwer beschädigt und sank bald nach dem Zusammenstoß. Die Besatzung des belgischen Schiffes wurde durch einen Schleppdampfer gerettet.

Ein englisches Alkoholschiff beschlagnahmt. Die amerikanische Küstenwache beschlagnahmte einen großen englischen Fischdampfer, auf dem sich 2000 Kisten mit alkoholischen Getränken befanden, in dem Augenblick, wo die Ladung in der Bucht von New Jersey gelöscht wurde. Die Besatzung floh beim Nähen der Küstenwache. Der Dampfer soll schon vor dem Eintreffen der Küstenwache 1000 Kisten gelandet haben.

Viel Lärm um Liebe

ROMAN VON A. M. FREY

Copyright by Drei Masken Verlag A. G., München.

24. Fortsetzung.

Aber wach ein Glück — nein, wahrhaftig. Gott sei gelobt, daß er nicht so ganz auf den Kopf gefallen war! Oh, allerdings hatte er in schlimmen Absichten die Schachtel geöffnet. Nur ein bißchen Neugierde! Aber jetzt beim lebendigen Himmel, sollte dieser Schurkenreiß die beiden teuer zu stehen kommen!

Goliath sah in der Ecke und schwor es sich auf die Krone zu, die er in die Höhe vor begierter Augen hielt — mit ein wenig zitternden Fingern, so herrlich schmerzte er sie. Nicht in den süßesten Träumen wäre es ihm beigesallen, daß er je in seinem Leben eine wahrhaftige Krone in den Händen halten könnte. Nun brach er sie nicht nur, sondern sein war sie und blieb sie, sein, sein!

Er konnte nicht widerstehen: er kroch auf den Knien, zum Tischchen, langte hinauf auf die Platte, wie der Teufel mit einem Griff etwas zu sich aus der Oberwelt herabholte und hatte ein Spiegelchen, das dort stand. Ganz zusammengebunden und außerst andächtig schaute er die Krone an, die er in der Hand hielt. Was war das? — In es möglich, daß das noch er? Bild eines regierenden Fürsten? Die höflichkeit man gleich ansetzt! Wenn er die blonden Haare, die langgestrichelten, ein wenig über die Ohren wölkte — er tat es schon — so war der junge schone König aus dem Märchen fertig.

Er schaltete sich zu, schloß aber gleich wieder schmale Lippen eng zusammen, denn die schabhaften Zähne wollten nicht recht passen zur prächtigen Krone.

Was dachte er übrigens an den König im Märchen? Hier war Wirklichkeit! Hier war herausragende Wirklichkeit, denn was er da auf dem Kopf trug, sollte einen unermesslichen Reichtum darstellen.

Mit ganz vorwärtigen Fingern, als hätte gleich von dem Bett etwas abzurollen, nahm er die Krone in die Hand, um sie auf den Kopf zu setzen. Er mußte sie anprobieren, um zu sehen, ob sie ihm paßte. —

Er stand vom Boden auf und verließ sinnend an der Tür im Schatten. Er legte den Finger an die Nase. Was nun, was also? Erstens, das Kleinod muß verwahrt, versteckt, geborgen werden — und dann — zweitens, was soll mit dem Ganner Pögel oder richtiger, was soll aus dem Wotengang zu diesem ganz ungeheuerlichen Ganner werden?

Am liebsten hätte Goliath vielleicht darauf verzichtet, in nächster Zeit dem Doktor gegenüberzutreten — einerseits gewissermaßen; andererseits jedoch schwebte Triumph seine Brust, er gedachte dem Gegner die Zähne zu zeigen, und ein frecher Gedanke lag in ihm auf.

Die schmalen Lippen lächelten: ich werde ihm sein Köpfchen abliefen, versetzt wie es war: von treuen Händen überbracht; mag sich ein kleines Wunder indessen begeben haben, eine kleine Verwandlung. Was kann er mir schon anhaben?

Aber vorerst blieb er noch unthätig. Was wohl setzte man an die Stelle der Krone? — Die Wasserflasche fiel ihm ein, die er vor kurzem zerbrochen und bisher vor der Zimmervermieterin verborgen gehalten hatte. Täglich fragte die alte Hure freudig nach der Flasche, täglich erklärte er entrüstet: sie selbst habe sie zum Fliesen in die Küche hinausgenommen und ihm nicht zurückgebracht, so daß er sich nun ohne Flasche behelfen müsse, obwohl der Zimmerpreis teuer genug sei.

Günstige Gelegenheit, die Scherben, die er längst schon fortgeschaffen wollte, loszuwerden!

Er holte aus der Tiefe des Kleiderschranks unter einem Häufchen schmutziger Wäsche anscheinend Glasbroden, einen biden Flaschenhals und einen alufernen Boden mit zerbrochenen Stücken. Er brachte das Glasbroden auf die Scherben und verpackte sie in der Doktor's Schachtel.

Dann sah er wieder auf dem Boden vor seinem Klammchen und modellierte und steckte geschickt das Glasbroden in seine frühere Gestalt zurück und an seinen früheren Platz.

Fertig damit — und nun noch ein sicherer Fort für den Schatz! — Ah, Edgar Goliath hatte nichts Abgeschickbares in seinem Kopf. Er dachte sich, daß das ihn so furchtbar zu wohnen zwang. — Er, das alles wird besser, wird jetzt ganz anders werden! Ich es ihm bage durch den Kopf.

Aber er durfte sich nicht länger aufhalten. Er schloß kurz und schnel die Tür. Er dachte sich, daß das ihn so furchtbar zu wohnen zwang. — Er, das alles wird besser, wird jetzt ganz anders werden! Ich es ihm bage durch den Kopf.

Und, daß Radel und Haben im Hause waren — bei ihm, dem Junggelehrten. In großen Stücken näherte er den Schatz des manderer's gestohlenen Goldes zu. Als er dann das Bett wieder in Ordnung gebracht, seinen Schlafplatz auf den

Haaren und die Schachtel, die ebenfalls unangefastet ausfiel, zwischen den Fingern hatte, blieb er letztmals regungslos stehen und horchte auf die Treppe hinaus. Bald war es zwölf und Mittagszeit, dann gingen viele Füße durch das Haus, die alle zum Essen eilten — aber noch war es still, noch verblieben ein paar günstige Minuten.

Er schlüpfte hinaus und kam unangefastet auf die Straße. Spät war es geworden. Er entschloß sich, die Straßenbahn zu nehmen — nach einem kleinen inneren Kampf: lächerlich, konnte es ihm heute noch auf zehn Pfennige ankommen? Solche Knauserereien mußte er sich jetzt abgewöhnen.

Stellen Sie's Gedächtnis nur dorthin; wozu wollen Sie's in der Hand halten? — sagte der freundliche Führer des Wagens, bei dem Goliath vorn auf der Plattform stand.

„Nein, nein!“ wehrte er sich zuerst und bedachte, im Trubel vieler Empfindungen, nicht gleich, welchen Wandel das Innere der Schachtel durchgemacht hatte. „Oder doch — recht haben Sie!“ verbesserte er sich dann. Er warf das Köpfchen fast hin und gab ihm einen Zitt, der's ganz beiseite schmit.

Flora war noch nicht weit gebiegen mit Kofferpacken, da hörte sie den Vater heimkommen — und es mußte jemand mit ihm sein, denn er redete lebhaft und sonor, und ein dünnes Stimmchen gab ihm Antwort.

Schon rief er durchs ganze Haus zu ihr hinauf, die er oben wußte, und bat sie, herabzukommen, sei sie auch noch so beschäftigt: wichtiger Besuch sei da.

Besuch? — Es durchfuhr sie ein Schreck. Pögel! — dachte sie. Er hat meine Sendung kaum erhalten, da führt er schon hierher. Was führt er im Schilde? Mein Gott, was wird geschehen?

Aber dann fiel ihr ein, daß jenes Stimmchen, das sie schon vernommen hatte, unmöglich dem Doktor gehören konnte, und beruhigt und sicher ging sie hinunter.

Am im Empfangsraum machte ihr Herr von Friednitz, die alte Erzlehen, eine etwas wacklige, trotzdem formvollendete Verbeugung und küßte ihr umständlich die Hand.

Greife sollten einem nie die Hand küssen, dachte Flora und wachte die ihre heimlich ab. — Zumindst sollte man sie auswählen dürfen: jähert dieser nicht schon ein bißchen?

„Ich habe Erzlehen unterwegs getroffen“, erklärte ihr der Vater. „In der Nähe unserer Wohnung. Erzlehen machten einen etwas erschöpften Eindruck.“

„Bitte, setzen Sie sich doch, Herr von Friednitz“, verlangte Flora in einem plötzlichen Mittel mit dem Mannchen.

Das achte: „Danke, danke“, und ließ sich in einen Sessel gleiten, in dem es fast verschwand.

(Fortsetzung folgt.)



Das Ergebnis der Leichtathletik-Saison.

Mit des Sommers Ende sind auch die Leichtathletiken vom Sportplatz verschwunden. Wenigstens mit den Wettkämpfen, denn die immerhin schon etwas rauhe Temperatur läßt es nicht raffam erscheinen, den Körper unter den Unbilden der Witterung noch größere Leistungen und Anstrengungen zu unterwerfen. Beschauliche Ruhe zieht allenthalben in die Herzen des lebhaften Volkstums der Freunde vom grünen Rasen ein. Doch werden alle diejenigen Sportler, die es ernst mit ihrem Sport meinen, in der Halle und auf dem Turnplatz für die weitere Intakthaltung der Gelenke Sorge tragen.

Der Sommer ist dahin. So schwer das auch von all den Sonnenvögeln, den Leichtathletiken bedauert wird, läßt sich nichts daran ändern. Doch ist er nicht spurlos vorbeigegangen. Selten ist in einem Jahre soviel Neues hinzugekommen wie in diesem. Jeder freie Abend und Sonntag wurde ausgenutzt, um dem geliebten Treiben auf der Kampfbahn zu huldigen. Da wurde gelaufen, gesprungen, die Kugel gestoßen und der Diskus geworfen. Die Uebungsstrecke ist den neue hinzugekommenen Jüngern des Arbeitssports eingeweiht, um sie dann, wenn der Körper genügend vorbereitet war, mit den Trainingsmethoden bekannt zu machen.

Nebenbei bereiteten sich die Wettkämpfe auf den nächsten Kampf vor und bewiesen Willensstärke, indem sie jeden Genuß, der dem Körper schaden konnte, entzogen.

Wieviel Kulturarbeit während der Sommermonate auf dem Sportplatz geleistet wird, davon kann sich nur der einen Begriff machen, der selbst über Jahre hinweg in engerer Fühlung mit aktiv sporttreibender Jugend gestanden hat. Einen kleinen Einblick in die geleistete Arbeit bekommt der Laie durch die Veranstaltungen der Vereine und Verbände. Nicht bei den Sensationsfesten, wo sich ein paar durch günstige Umstände gequälte Kanonen bekämpfen, sondern bei Veranstaltungen, wo die breite Masse der Träger des Festes ist. Und dies ist hauptsächlich bei den Veranstaltungen der Arbeitersportorganisationen der Fall.

Die Arbeitersportler haben sich glücklicherweise von dem Refordfimmel, der das Grab der Körperkulturbestrebungen ist, ferngehalten, und gelten bei ihnen nicht einzelne, sondern alle Mitglieder nach wie vor als Träger des Volkssports. Ihre Veranstaltungen im letzten halben Jahre haben es klar und deutlich bewiesen. Lassen wir daher einmal die leichtathletischen Veranstaltungen der Arbeitersportler des letzten Sommers Revue passieren.

Mit dem Frühjahrsgeländelauf in Groß-Walddorf ging es los.

Die überaus hohe Teilnehmerzahl der Aktiven (über 150 Läufer) hält jeden Vergleich mit anderen Organisationen und Verbänden aus. Dieser Frühjahrsgeländelauf war die Einführung der Sommerferien. Dann kam die eigentliche Trainingsarbeit. Das erste öffentliche Auftreten der Leichtathleten war gelegentlich der Kultur- und Sportwoche, wo die Läufe das Hauptinteresse des Publikums beanspruchten. Wenn auch hier eine bürgerliche Zeitung über die kampfsvoll unterfahrenen Arbeitersportler ihre Glossen zog, so haben Danzigs bürgerliche Sportler in diesem Jahre schwerlich bessere Zeiten gelaufen als die Arbeitersportler bei diesem Fest.

Es folgten am 5. Juli die Auswahlkämpfe für das erste Kreisportfest am 25. Juli in Königsberg, wobei äußerst günstige Durchschnittsergebnisse aufgestellt wurden. Das erste österreichische Arbeitersportfest in Wien vom 4. bis 10. Juli sah auch Danziger Leichtathleten am Start, die gegen erstklassige internationale Konkurrenz auf gute Plätze kamen und somit als Kämpfer über den bürgerlichen Spezialisten stehen, denn dieselben sind bei den deutschen Kampfpfeilen in Köln stark abgefallen. Ein Sportfest des Vereins „Fichte“ Ddra am 12. Juli, das für den 8. Bezirk (Freie Stadt Danzig) offen war, brachte alle Arbeitersportler auf die Beine und war ein voller Erfolg.

Das Kreisportfest in Königsberg am 25. Juli, das leider infolge schlechter finanzieller Verhältnisse nicht in dem Maße besucht werden konnte, wie es eigentlich sein sollte, brachte schöne Erfolge für Danzigs Leichtathleten. Der Vereinsrechnungsrat am 8. August, veranstaltet von der Freien Turnerschaft Schidlitz, sah die äußerst starke Mannschaft des Königsberger Ratenportvereins am Start, welcher auch der Erfolg blühte.

Als eigentliche Leistungsprüfung der Leichtathleten gelten die sich alljährlich wiederholenden Bezirksmeisterschaften, die in diesem Jahre am 22. August stattfanden. Infolge des äußerst schlechten Wetters konnten die Leistungen naturgemäß keine besonderen sein. Sie können sich aber trotzdem immer noch sehen lassen.

Die Saison ist vorbei. Die Arbeitersportler haben gezeigt, daß sie ihren Namen Ehre gemacht haben. Trotzdem der Wettkampf in den Arbeitersportfreien erst in zweiter Linie kommt, brauchen sich die Arbeitersportler mit ihren Leistungen nicht verdecken und halten jeder Kritik stand. Alle Stimmen, die da behaupten, in den Arbeitersportorganisationen wird nichts geleistet, werden verstummen müssen; denn in der Arbeitersportbewegung wird gute Arbeit zum Ganzen geleistet.

Die Fortsetzung der bürgerlichen Herbstfußballrunde.

Danziger Sportklub — Schupo 4:4 (0:2).

Auf dem Heinrich-Ehlers-Platz fanden sich gestern nachmittag obige Mannschaften im Serienkampf gegenüber. Wie das Resultat bereits zum Ausdruck bringt, ein schönes offenes Spiel. Trotz des herrschenden orkanartigen Sturmes wurde auf beiden Seiten versucht, Kombination in das Spiel zu legen. Obwohl der Danziger Sportklub in der ersten Halbzeit viel vom Pech verfolgt war, gelang es ihm doch in der zweiten Hälfte des Spieles eine gefährliche Feldüberlegenheit herauszufahren. Die Erfolge für den Danziger Sportklub fielen kurz hintereinander, und hätte sich der Schupo-Torwart nicht zum Schluß aufgenommen, so wäre das Resultat leicht anders ausgefallen.

Neufahrwasser 1919 gegen Gansa 1:0.

Borher spielten auf demselben Platz Neufahrwasser 1919 gegen Gansa. Der schwächsten Mannschaft der Liga gelang es, gegen die sonst sehr überlegene Neufahrwasser-Mannschaft gut Stand zu halten. Neufahrwasser konnte sich mit dem starken Wind nicht abfinden und kam nicht recht ins Spiel. Einige unsichere Vorstöße Gansas vereitelten den Ausbruch.

In der zweiten Klasse gelang es der Sportvereinigung 1921 über Alt Petri einen 4:2-Sieg herauszuholen. Da infolge unsicheren Spieles einige Spieler von Alt Petri den Platz verlassen mußten, war dadurch der Kampf ungleich. Ferner spielten Godesia gegen VfB. Sportverbindung 4:2.

Diener's Sieg über Knute Hansen.

Dadurch Kandidat auf die Weltmeisterschaft.

Wie bereits kurz gemeldet, hat der deutsche Schwergewichtmeister Franz Diener — der Titel wurde ihm inzwischen aberkannt, weil er im lohnenderen Amerika verblieb — den amerikanischen Vorer Knute Hansen in einem Beinh-Rundenkampf überlegen nach Punkten geschlagen. Bei dem Kampf selbst war der Amerikaner zunächst durchaus im Vorteil. Er konnte ein Mehrgeviert von 13 Runden (Diener 175,5 Pfund, Hansen 188,5 Pfund) aufweisen, überlegte Diener um einen halben Kopf und war in seiner Reichweite weit überlegen. So kam Diener zunächst auch nicht an seinen Gegner heran, so daß Hansen die erste Runde für sich buchen konnte. Aber schon die zweite Runde fiel an Diener, während die dritte als unentschieden gewertet wurde, obgleich es Diener gelang, seinen Gegner in die Ecke zu zwingen. In der vierten Runde wäre es Hansen beinahe geglückt, Diener zu Boden zu zwingen.

Damit hatte der Amerikaner sich aber völlig ausgegeben und der Deutsche war von nun an weit überlegen. Die vierte Runde wurde Diener zugesprochen. Die fünfte benutzten beide Gegner zum Verschonen; sie verließ infolge dessen so langsam, daß das Publikum zischte. Die sechste Runde gewann Diener ganz überlegen, zumal Hansen gegen Schluß fast bewußtlos taumelte. In den letzten vier Runden verlegte sich der abgekämpfte Hansen fast nur noch auf Deckung. Nach der zehnten Runde wurde Diener minutenlang stürmisch bejubelt. Sein Sieg ist um so bemerkenswerter, als Diener erst 22 Jahre alt ist und somit eigentlich am Anfang seiner Laufbahn steht. Sofort nach Schluß des Kampfes konnte sein Manager Sabri Wahr drei weitere Kämpfe zu den vorteilhaftesten Bedingungen abschließen.

Die Bedeutung des Sieges des jungen Deutschen erhellt am besten die Tatsache, daß Knute Hansen neben Harry Persson, Monte Munn und Starke als einer der ersten Kandidaten für den nächsten Kampf um die Weltmeisterschaft mit Tunney galt. An seine Stelle tritt nunmehr Franz Diener, der durch seinen jüngsten Sieg mit einemmal sich in die kleine Zahl der ersten Schwergewichtsböger der Welt eingereiht hat.

Dr. Pelzer's Start in Wien.

Im Rahmen des Fußball-Länderkampfes Österreich-Schweiz in Wien startete gestern der Weltrekordläufer Dr. Pelzer in einem Vorgabelauf gegen 15 ausgewählte Wiener Mittelfeldläufer über 1000 Meter. Infolge Regens bei teilweise Gegenwind von der Gegenseite brachte Pelzer, der erst mittags in Wien eingetroffen war, 2,34 für die 1000-Meter-Strecke. Auch konnte er die von 35 bis 120 Meter bemessenen Vorhaben nicht alle aufholen, so daß er erst als Vierter durchs Ziel ging. Erster wurde Zabal-Victorian, Wien, mit 90 Meter Vorgabe in 2,28,1/2; Zweiter Böhm-Hofa mit 60 Meter Vorgabe; Dritter Vögler-Wiener Athletikklub mit 60 Meter Vorgabe. Letzterer erreichte ganz kurz vor Dr. Pelzer das Ziel.

Im Länderkampf siegte die österreichische Auswahlmannschaft gegen die Schweizer mit 7:1 (4:0).

Der Ballenverband von Berlin geschlagen.

Im Vorrundenspiel um den Bundespokal zwischen der Auswahlmannschaft des Ballenverbandes und Berlin, das am Sonntag in Stettin vor etwa 4000 Zuschauern ausgetragen wurde, siegte die Berliner mit 2:0. Gegenverhältnis 4:3. Bereits in der 20. Minute konnten die Berliner, die mehr vom Spiel hatten, vom Winde und von der Sonne begünstigt, das erste Tor schießen und in weiteren vier Minuten das zweite. Halbzeit 2:0, Endverhältnis 0:1 für Berlin. Nach der Halbzeit war das Spiel mehr ausgeglichen, doch vermochte die Ballenmannschaft kein Tor zu erzielen. Der Ballensturm konnte wenig gefallen.

Der Sport auf den Motorrädern.

Auf der Abusbahn hielt am Sonntag der Motorabfuß für Deutschland seine diesjährigen Klubveranstaltungen ab. Zuerst fand eine Gleichmäßigkeitsprüfung statt, bei der es darauf ankam, die 10 Runden — 86 Kilometer über die kleine Abusstrecke in möglichst gleichmäßigen Rundenzeiten zurückzulegen. Hierzu waren 27 Fahrer gestartet, von denen 16 die Prüfung überhaupt beendeten. Am besten schnitt hierbei Schmaas-Elwert auf A. F. (Junior) ab, bei dem die größte Abweichung der einzelnen Rundenzeiten 12 Sekunden betrug. Das Rennen um die Klubmeisterschaft führte über 12 Runden — 103,2 Kilometer und sah 19 Teilnehmer am Start. Die Erfolge der einzelnen Kategorien wurden nach der absolut besten Fahrzeit ermittelt, während den Titel des Klubmeisters derjenige erhielt, der am gleichmäßigsten gefahren ist. Schlusssatz auf A. W. W. konnte sich diesen Titel holen. Die absolut beste Zeit aller Kategorien fiel an Arndt (Hrough-Superior) in 50,45,2 mit einem Gesamtdurchschnitt von 122 Kilometernstunden.

Eine Auseinandersetzung über die moderne Körperkultur ist im Anschluß an die Aufführung der Leipziger Großen Musikschule für Turnen und Sport in den bürgerlichen Sportkreisen ausgelöst. In einer längeren Zuschrift wendet sich der bekannte Danziger Sportsmann Friedrich Kneiler gegen die in den „Danziger Neuesten Nachrichten“ eingenommene ablehnende Stellung zu Groß. Der Einfender ist der Auffassung, daß die dagegen zum Ausdruck kommende Würdigung der Tanzkultur nicht begründet ist, da das Wirken dieser Vereinigung nicht auf sportlichem, sondern nur auf dem Gebiete des Tanzes liegt. Die Pionierdienste, die diese Vereinigung auch auf dem Gebiete der Körperkultur der Großen Schule voraus haben soll, seien darum nicht gegeben. Wir wollen uns in diesen Streit nicht einmischen, sondern nur die Ansicht maßgebender Sportkreise zum Ausdruck kommen lassen.

Neuer mitteldeutscher Rekord in der Olympischen Staffel. Der W. F. B. Leipzig unternahm am Sonnabendnachmittag in seinem Stadion in Proßkida einen Angriff auf den mitteldeutschen Rekord in der olympischen Staffel. Der Versuch glückte. Die Mannschaft Starke (800 Meter) Wege (200 Meter), Fischer (200 Meter) und Stöckel (400 Meter) lief die Staffel in 3:33,2 und unterbot damit die bisherige mitteldeutsche Bestzeit um 2,5 Sekunden.

Arbeiter-Fußballspiele.

Der Wettergott spielte den Fußballern am gestrigen Sonntag einen schlimmen Streich. Er blies aus vollen Waden und die Spiele mußten naturgemäß darunter leiden. Sie brachten dennoch den erwarteten Ausgange. Im einzelnen ist der Stand der einzelnen Mannschaften in den Herbst-Runden spielen folgender:

	gewonnen	verlor.	unentsch.	Punkte
Sportverein Fichte-Dhra	8	1	1	7
Freie Turnerschaft Schidlitz	2		1	5
Freie Turnerschaft Danzig	2	1		4
Sportverein Freiheit-Heutode	1	2		2
Sportverein Vorwärts-Neufahrwasser				—
Sportverein Adler-Gr.-Walddorf	2			—

Von der Frühjahrsrunde verfügen Danzig über 18, Schupo über 6 und Adler über 0 Punkte. Demnach hat sich besonders Schidlitz nach vorne gearbeitet, während Fichte und Danzig ihren Stand behaupten konnten. Freiheit auch Vorwärts lassen dagegen etwas nach. Die Spitze bzw. den Meister werden Fichte und Danzig unter sich auszumachen haben, wenn nicht noch in letzter Stunde Ueberrassungen eintreten.

In der 2. Klasse ist der Stand folgender: Jungstadt 17, Fichte-Dhra 16, Danzig 15, Plehnendorf 12, Jahn-Braust 10, Langfuhr und Schidlitz je 8 Punkte. In der 3. Klasse steht Vorwärts-Neufahrwasser mit 9 Punkten an der Spitze, es folgen Danzig mit 6, Fichte, Jungstadt und Langfuhr mit je 4 Punkten. In den Jugendklassen steht Fichte-Dhra an auskömmlicher Stelle.

Es stehen in allen Klassen noch mehrere Spiele aus und werden die Mannschaften noch manchen Strauß bestehen müssen, um nicht Tabellenletzte zu werden.

Die gestrigen Spiele hatten folgendes Ergebnis:

F. T. Danzig I — Sp. Vorwärts Neufahrwasser I 11:1 (Halbzeit 2:1).

Ueber das Spiel ist nicht viel zu sagen. Der starke Wind ließ ein Zusammenspiel nicht aufkommen und hinderte beide Mannschaften an der Entfaltung ihres Könnens. Vorwärts, die erste Halbzeit mit Wind spielend, verlor seinen Vorteil nicht anzunehmen. Die Stürmer verpassten das Schließen und hatten dadurch das Nachsehen. Der Danziger Sturm verstand mit dem Wind, als seinem Bundesgenossen, besser umzugehen und erzielte dadurch ein zweifelhafte Resultat. Der Schluß des Spieles wurde von beiden Seiten äußerst hektisch durchgeführt und jeder war froh, als der Schlußpfiff ertönte.

F. T. Schidlitz I gegen Spv. Adler, Gr.-Walddorf 2:1 (1:1).

Der neue Sportplatz in Schidlitz, auf dem dieses Spiel stattfand, wurde auch vom Wind als Tummelplatz benutzt und war von einem regelrechten Spiel keine Rede. Beide Mannschaften verließen ihr mögliches, bei einem Vorteil zu erringen. Die Schidlitzer Elf, die zweite Halbzeit mit Wind spielend, war hierbei die glücklichere und verließ zum Schluß als Sieger den Platz. Im Spiel selbst waren beide Mannschaften gleichwertig.

In der zweiten Klasse wurde die F. T. Schidlitz II vom Sportverein Jungstadt mit 7:1 geschlagen. Trotzdem das Spiel bei Halbzeit schon 6:0 stand, ließen die Schidlitzer nicht nach und schafften wenigstens das Ehrentor. Fichte II, in Schupo gegen Freiheit II spielend, konnte erst in der letzten Viertelstunde seinen Sieg mit 3:0 sicher stellen. Hier war die Schupo-Verteidigung ein schier unüberwindliches Hindernis, das jeden Angriff des Gegners abprallen ließ. Sportverein Plehnendorf hatte die F. T. Langfuhr I und die Jugend des gleichen Vereins zu Gast. Es wurden zwei schöne Spiele gezeigt, bei denen Langfuhr jedesmal mit 2:1 knapper Sieger wurde. Ein Zeichen, das Plehnendorf gelernt hat und ein beachtenswerter Geanzer ist. Danzig III und Fichte III trennten sich 2:2 und teilten sich die Punkte. In der Jugendklasse machte Danzigs Nachwuchs ein Spiel unter sich aus, das denn auch von der ersten Abt. mit 5:0 gewonnen wurde.

Freistadtmeisterschaften im Ringen.

Der Ringkampf, dieser uralte Sport, der den Befähigungsnachweis für die Körperausbildung auch heute noch voll und ganz erbringen kann, bedrängt sich leider nur auf bestimmte Freizeite. Und doch ist diese Art der Leibesübungen mit zu den besten zu zählen, indem nicht nur die Muskulatur und der gesamte Körperbau gestärkt wird, sondern auch die Geistestätigkeit einen hervorragenden Anteil nimmt und weiter ausgebildet wird. Um allen an diesen Sportzweig Interessierten und solchen, die es werden wollen, Gelegenheit zu geben, guten Amateursport kennen zu lernen, veranstaltet der Freistadtbezirk des deutschen Arbeiter-Athletenbundes am kommenden Sonntag, nachmittags 3 Uhr, einen Ringertwist um die Freistadtmeisterschaft im großen Saale des Cafe Derra, II. Neugarten. In diesem Wettkampf nehmen die besten Kämpfer der Vereine der Schwerathletik-Vereinigung Danzig 07 und des Athletenklub Gigantea teil.

Handball.

Turngemeinde — Schupo 7:4 (5:2).

Der Schupo-Sportplatz in Langfuhr sah gestern ein interessantes flottes Handballspiel, bei dem die Turngemeinde die bessere Mannschaft stellte. In der ersten Halbzeit hatte Schupo den Wind im Rücken und drückte mächtig. Turngemeinde verteidigte sich tapfer und kann sogar eine Ueberrassungen herausfahren. Nach der Halbzeit wurde das Spiel etwas ausgeglichener, da der Sturm der Mannschaft der Turngemeinde öfter zusammenhanglos spielte. Der Schupo-Mannschaft gelang es daher, alle bis auf ein Tor aufzuholen. Doch bald fand sich wieder der Sturm der weick-gelben zusammen und Angriff auf Angriff sollte gegen das Schupotor, von denen dann noch zwei erfolgreich sind.

Die Arbeiter-Olympiade 1927 wurde der Tischhockeyspiel übertragen. Die Hauptkämpfe sind auf den 2. bis 8. Juli 1927 festgesetzt.

Polnische Tennismeisterschaft. Das Endspiel um die Tennismeisterschaft von Groß-Polen im Herren-Einzelspiel führte in Posen den Titelverteidiger Fürst Gietewitzki-Pobz und Prent-Berlin zusammen. Nach härtestem Kampfe blieb Gietewitzki mit 10:8, 3:6, 4:6, 7:5, 6:0 erfolgreich.

Die Erotik aus der andern Sphäre.

Conan Doyle und das Nebelland.

Ein spleeniger Lord hat sich mit einem Journalisten und einem Geistlichen für eine Nacht in einem Hause eingeschlossen, das als „unheimlich“ gilt. Die drei fühlen, daß etwas Gefährliches sie umschlingt; die Spannung wächst. Da begibt sich der Lord trotz Abrensens der Freunde ins Treppenhaus hinaus. Und gleich darauf hören sie einen Witzholenshuf und einen furchtbaren Schrei. Draußen finden sie den langen Lord auf dem Boden liegen, mit Kopf und Deckenpuß überschüttet, Krater an Gesicht und Händen. Und nun geschieht „es“: Plötzlich verdichten sich die Schatten um sie, erhalten Bewegung, senken sich rasch und geräuschlos nieder. Da wollen die drei, von Entsetzen gepettigt, fliehen. Doch zu spät: die Erscheinung umhüllt sie — sie fühlen sich umwunden von einer warmen, klebrigen Masse mit starkem Verwesungsgeruch. Einen Augenblick später liegen alle drei draußen bewußtlos im Garten.

Doch dann geht der Geistliche nochmals ins Haus hinein. Die andern harren draußen auswill und hören ihn Gebete und Beschwörungsformeln sprechen, beantwortet von einer unartikulierten, furchtbar drohenden Stimme. Nach einer Stunde etwa hören sie den Priester laut ein Vaterunser beten.

und wieder scheint der Unsichtbare zu antworten.

Da kommt der fromme Mann zurück, totenbleich, aber mit glühendem Gesicht. Die arme Seele ist gerettet. Das Haus ist fortan kein verfluchenes mehr.

Wenn man das irgendwas liest, dann weiß man sofort, daß man es hier mit der typischen englischen Magazin-Geschichte zu tun hat. Aber diese nicht unympathische Meinung gibt sich sofort, wenn man erfährt, daß es sich hier nicht um einen Rettungsfeldsch handelt, sondern daß diese Geschichte Anspruch auf wissenschaftliche Geltung erhebt und nur eine Episode bedeutet aus einem Buch, das den Spiritismus als Wissenschaft begründen soll, und vollgestopft ist mit zahlreichen ähnlichen „Begebenheiten“. Die Sache wird nicht besser dadurch, daß auf dem Titelblatt ein weltberühmter Name steht: Arthur Conan Doyle. Das Buch heißt „The Land of Mist“.

Seit einigen Jahren liest man gelegentlich erstaunliche Dinge über die spiritistischen Kapriolen des alten Conan Doyle, der sich mit Leidenschaft der Magie ergeben hat und trotz einer Reihe öffentlicher Niederlagen sich nur immer tiefer in seine Passion verbohrt. So sollte er einen okkultistischen Bücherladen eröffnet haben, in dem nicht nur die spiritistischen Literaturen, sondern auch die gewünschten Geister stets disponibel waren. Das las man, und weil es alles aneddotisch klang, glaubte man es nicht ganz. Dann wurde er vor Jahresfrist auf dem Pariser Spiritistenkongress grob angepöbeln, als er mit heiliger Ueberzeugung von Manifestationen des Jenseits erzählte. Ein von „Nouvelles Littéraires“ gebrachtes Interview wirkte dann wieder verführend: Ein müder Siebziger, der auf die Frage nach Sherlock Holmes, seinem Lieblingskind, wehmütig abwinkt und gesteht, daß er, obgleich Mediziner von Beruf, doch immer eine unüberwindbare Sehnsucht gefühlt habe, die Rätsel der Seele zu durchforschen und daß

seine ganze Sensationschriftstellerei ihm immer nur Mittel zum Zweck

gewesen sei, soweit materiell unabhängig zu werden, um sich ganz seiner Lieblingsidee hinzugeben.

Darwin schrieb einmal, wenn einer zu mir käme und sagte, wenn ich Geige spiele, dann wachsen die Bohnen schneller, so würde ich antworten: — Bitte, machen Sie es vor! Um dies „Machen Sie es vor!“ brückt sich Conan Doyle. Er eliminiert die kritische Wissenschaft durchweg; er ruffelt den „modernen Materialismus“, weil er völlig außer Acht läßt, daß das Leben nicht mehr ist als eine Vorbereitung aufs Jenseits. Bei solcher Einstellung ist natürlich für die mildesten „physiologischen Erkenntnisse“ keine hemmende Schranke mehr da. Sausen werden geschildert — um so peiniglicher, weil darin Zeitgenossen wie Flammarion und Niseti handeln und reden auftreten — in denen nicht nur die Geister Abgeschiedener mitspielen, wie durch eine Theatermaschine gehoben, auftreten, sondern ein Medium sogar Tiere, einen Adler, ein Krokodil und endlich einen Affen mit einem „materialisiert“. (Reizter darf nicht photographiert werden, weil das Licht ihn reizt und das Phantom der Gesellschaft gefährlich werden könnte!) Und schließlich wird ein Schwerkranker, ein von den Ärzten Aufgegebenener geheilt, weil durch das Medium einer Krankenschwester ein — seit Jahrhunderten verstorbenen Arzt die Kur übernimmt. Das ist gewiss harter Tabak, und der Leser glaubt, in ein Irrenhaus geraten zu sein, aber plötzlich zieht Beruhigung ein. Denn diese Geister sind trotz aller Absurdität richtige Engländer: sie schwadronieren sogar im

Jenseits über erotische Fragen.

Der Spirit „Lutas“ läßt sich darüber also aus:

„Ich hoffe, daß Sie sich darüber klar sind, daß es für jeden Mann nur ein Weib und für jedes Kind nur einen Mann gibt. Auch in einer andern Sphäre können die Geschlechter sich wie auf dieser Erde treffen. Wahre Ehen bestehen aus Seele und Geist. Geschlechtsbeziehung sind rein äußerliche Merkmale, bedeuten nichts, sind entweder töricht oder gar verderblich...“



Der Vater der Psychiatrie gestorben.

In München ist nach kurzer Krankheit im 71. Lebensjahre der frühere Ordinarius der Psychiatrie, Geheimrat Dr. Emil Kraepelin, gestorben. Er ist einer der bedeutendsten Psychiater gewesen, der Begründer der modernen Psychiatrie. Er war der erste, der die Methoden der experimentellen Psychologie praktisch zum Studium der seelischen Vorgänge anwandte. Sein Lehrbuch der Psychiatrie gilt heute als eines der ersten Werke auf diesem Gebiete. In München begründete er die deutsche Fortbildungsschule für Psychiatrie. Unser Bild zeigt das Porträt Professor Emil Kraepelin.

Um diese Placitiden zu verzapfen, braucht man nicht einen toten Engländer zu bemühen, das könnte Wort für Wort auch ein Lebender sagen. Aber wenn Bernard Shaw seinen Käsar über den britischen Sekretär bemerken läßt: „Dah! ihn. Er hält die Vorurteile seiner Zügel für Naturgesetze...“, so gilt das auch für Conan Doyle, der die sprichwörtliche englische Prüderie auch auf die Geisteswelt ausdehnt. Das Geistesreich ist für den hochenglischen Autor also nur sein geliebtes Vaterland, ins Transzendente erhoben, und nichts hindert, daß Cook die von Doyle entdeckten höhern Sphären für die zahlungsfähige Touristik erschließt.



Viscount d'Abernon's Abschied.

Er will nur noch Golf spielen.

Western hat der englische Botschafter Viscount d'Abernon endgültig Berlin verlassen. Vorher überreichte er dem Reichspräsidenten sein Abschiedsschreiben. Der englische Botschafter Viscount d'Abernon verläßt nach sechsjähriger Tätigkeit seinen diplomatischen Posten in Berlin und zieht sich völlig ins Privatleben zurück, um sich nur noch seinen persönlichen Interessen zu widmen. Obwohl 70 Jahre alt, betätigt er sich noch immer aktiv als Golfspieler. Viscount d'Abernon begibt sich mit seiner Gattin zunächst für längere Zeit nach Rom. Unser Bild zeigt den englischen Botschafter Viscount d'Abernon beim Verlassen des Reichspräsidentenpalais nach seiner Abschiedsvisite.

Der Mordprozeß Böhme.

Die Tochter hält ihn für unschuldig.

Im Dresdener Gattenmordprozeß waren am Sonnabend morgen nicht weniger als 40 Zeugen angetreten. Zunächst wurden mehrere Rechtsanwälte benommen, die die Prozesse der Tochter Böhmes gegen den Vater um Herausgabe der Erbschaft geführt haben. Der erste Zeuge befandete, Dr. Böhme habe die Herausgabe des der Tochter zustehenden mütterlichen und großväterlichen Erbteils verweigert und seinerzeit den Einwand gemacht, daß gegen ihn als Soldaten kein Prozeß eingeleitet werden dürfe. Nach dem Tode der dritten Frau habe Böhme alles auf Heller und Pfennig ausgebezahlt. Charakteristisch für den Angeklagten sei,

daß er von 43 000 Mark 13 Pfennig abzog.

nach seiner Ansicht zubielt berechnete Zinsen. Die Tochter habe stets über den Geiz, die Habgier und die Habgier des Vaters geklagt, dieser habe dem Mädchen das Leben zur Hölle gemacht und sie schließlich gezwungen, eine Stellung anzunehmen. Auch die übrigen Rechtsanwälte bekräftigten auf Grund ihrer Erhebungen das höchst unympathische Bild des Angeklagten.

Als die nächsten vier Zeugen zur Vernehmung kommen sollten, verfügte der Vorsitzende zur allgemeinen Ueberzeugung den Ausschluss der Öffentlichkeit, da die Befundungen dieser Zeugen geeignet seien, die öffentliche Staatsicherheit zu gefährden. In geheimer Sitzung beschäftigte sich das Gericht mit Vorwürfen, die sich im Jahre 1919 in Großdörsdorf, wo Dr. Böhme anständig ist, und dem benachbarten Seidenhain abspielten. Damals führten

kommunistische Räuberbanden

planmäßige wohl vorbereitete Raubzüge durch, wobei die Bauernhöfe der Gegend so gründlich ausgeraubt wurden, daß besondere Maßnahmen notwendig wurden. Dr. Böhme war nach dem Raube ins Lager der radikalen Linken abgetrieben und häufig in kommunistischen Versammlungen aufgetreten. Infolgedessen ging von ihm das Gerücht aus, daß er die Räuberbande angeführt habe. Allerdings wurde eine amtliche Untersuchung seinerzeit nicht gegen ihn eingeleitet.

Radikultur im Hyde-Park.

Schlägerei zwischen Kommunisten und Faschisten.

Im Hyde-Park kam es aus geringen Ursachen zu einer der tollsten Szenen, die sich dort jeweils ereignen haben. Ein Hauptmann, der vor einer Menge von Zuhörern bei Einbruch der Dunkelheit eine Propagandarede für Radikultur hielt und seine Theorien gleich in die Praxis umsetzen wollte, fand bei seinen Zuhörern so wenig Gemütsruhe, daß sie ihn verprügeln wollten und einige Schläuche eingreifen mußten, um den Redner zur nächsten Polizeiwache zu bringen. Die Teilnehmer einer Kommunistenversammlung, die zu gleicher Zeit in der Nähe gehalten wurde, sahen das Abführen des Sonnenbeters und glaubten, daß ein Kommunist verhaftet sei. Während sie über die Schläuche her, und es entstand ein allgemeines Handgemenge. Unglücklicherweise kam noch ein Trupp Faschisten des Reges, der die Ordnung wiederherstellen wollte und nun alle mit roten Abzeichen versehenen Personen angriff. Zwischen Kommunisten und Faschisten wurden die Freunde und Gegner der Radikultur sowie die unschuldigen Polizisten völlig dezimiert und eine kriegsstarke Polizeitruppe mußte endlich den Durcheinander lösen.

Das Festbankett in Leipzig. Das für die Stadt Leipzig bestimmte große Festbankett, an dem schon so lange gearbeitet wird, soll nun auf Befehl des Leipziger Stadtrats am 7. November unter großen Feierlichkeiten eröffnet werden. Es findet seine Aufmerksamkeit auf dem Platz vor dem Hauptbahnhof.

Schwere Stürme an den deutschen Küsten.

Unwetter Schäden an Nord- und Ostsee. — Immenser Schaden.

Eine Sturmflut, wie sie seit 10 Jahren die deutschen Küsten nicht mehr heimgesucht hat, ist durch die von Nordengland über die Nordsee ziehende Depression an die deutsche Nord- und Ostsee geworfen worden. In Hamburg ist das mittlere Hochwasser um 3 Meter erhöht eingetreten. Diese Erhöhung von 3 Metern wird im allgemeinen auf allen Stationen der Nordseeküste und in den Ästuarien der Elbe, Weser und Ems eintreten. Das nächste Hochwasser dürfte jedoch bereits wieder um 1 bis 1,5 Meter niedriger eintreten.

In der Nacht zum Sonntag herrschte entlang der ganzen Ostseeküste heftiger Sturm, der zeitweise die Windstärke 10 erreichte. Es wurden in Stettin und in der Umgebung Riegel von den Dächern geworfen, Fensterscheiben eingedrückt und Bäume entwurzelt, so daß die Feuerwehre vielfach zu Hilfe geholt werden mußte. Die im Hafen liegenden Schiffe konnten nicht auslaufen. Ein mit 5 Personen besetztes Boot kippte um.

Vier Mann der Besatzung konnten gerettet werden, der fünfte ertrank.

Der starke Sturm, der Sonnabend und Sonntag die Insel Sylt heimgesucht hat, hat an der Strecke Bismarck-Westerland erhebliche Verwüstungen angerichtet. Der Bahndamm ist auf einer Länge von 400 bis 500 Metern zerstört worden. An der Westküste trat ein erheblicher Landabbruch ein. Auch sind große Verluste an Vieh, das auf dem überschwemmten Vorland untergebracht war, zu beklagen. Beschädigungen an dem Damm Sylt-Festland sind, soweit bisher bekannt, nicht eingetreten.

Am Sonntag herrschte in Dänemark ein orkanartiger Sturm, durch den mannigfachen Schaden angerichtet wurde. Die Fahrverbindungen nach Warnemünde ist unterbrochen.

Aus Cuxhaven wird gemeldet: Der Segler „Frieda“ aus Rhauderfehn (Ostfriesland) ist oberhalb von Cuxhaven an der Nordseite des Fahrwassers gesunken. Die gesamte Besatzung wurde durch die Cuxhavener Rettungsmannschaft gerettet.

Wie weiter aus Cuxhaven gemeldet wird, befindet sich der englische Dampfer „Athena“ in Seeenot. Bei ihm befindet sich der englische Dampfer „Fort Wellington“. Ein Schlepper konnte wegen des Sturmes nicht auslaufen.

Wie die „Montagspost“ meldet, richtete am Sonntag der heftige Sturm in Berlin mannigfachen Schaden an. Die Feuerwehre wurde in etwa 50 Fällen alarmiert. Durch herabstürzende Stuckteile eines Hauses wurde in der Wagnerstraße ein Arbeiter schwer verletzt.

In der spanischen Provinz Toledo beschädigte ein Wirbelsturm zahlreiche Häuser schwer und zerstörte etwa 6000 Olivenbäume.

200 Tote in Hannover.

Die Gesamtzahl der Typhuskranken und Typhusverdächtigen ist um 10 auf 1681 gefallen. Die Todesfälle sind jedoch um 8 auf 200 gestiegen. 18 Neuaufnahmen in den städtischen Krankenanstalten stehen 25 Entlassungen gegenüber. Aus den Landkreisen Bielefeld und Hannover werden drei neue Krankheits- und zwei Todesfälle gemeldet.

Ein zweiter Fall Schumacher.

Ein Lehrer kichelt 80 Zentner gelehrte Bücher.

Demnächst hat sich der Berliner Volksschullehrer Schumacher unter der Anklage zu verantworten, im Laufe der letzten Jahre verschiedene wissenschaftliche Institute, vor allem das Zoologische Museum der Berliner Universität, um mehrere Zentner wissenschaftlicher Literatur und Tausende von wissenschaftlichen Präparaten bestohlen zu haben. Schumacher beschäftigte sich in seiner Freizeit mit Insektenkunde und erwarb sich bald ein solches Ansehen, daß ihm das Zoologische Museum und die Entomologische Gesellschaft (für Insektenkunde) gewisse Vertrauensstellungen einräumte. So verwaltete er die Gruppe Wanzen des Museums, außerdem hatte er bei der Gesellschaft die Stellung eines Bibliothekars inne. Schon vor Jahren waren Gerüchte aufgetaucht, daß Schumacher sowohl aus dem Museum wie aus der Bücherei verschiedenes Material sich angeeignet hatte.

Als der Verdacht immer stärker wurde, ließ die Entomologische Gesellschaft Schumacher vor einem Jahre verhaften. Bei einer Hausdurchsicherung fand man etwa 80 Zentner wissenschaftliche Literatur, die zum großen Teil widerrechtlich in den Besitz Schumachers gelangt war. Außerdem entdeckte man 15—20 000 Insekten, die größtenteils dem Zoologischen Museum der Berliner Universität gehören. Bei den Büchern waren die Eigentumsstempel bewußt unkenntlich gemacht oder entfernt. Lehrer Schumacher, der sich in seinem Schamant nichts zu Schulden kommen ließ, bezeichnete sich als unschuldig, da er die Diebstähle in einem Trance-Rausch begangen habe. Mit dieser Entschuldigung vertritt sich aber nicht, daß Schumacher auch die Kartotekentitel entfernt hat.



Die Bluttat von Germersheim.

In der Nacht vom 26. zum 27. September wurde bekanntlich von dem französischen Unterleutnant Rouzier der Arbeiter Emil Müller aus Germersheim ohne jeden Grund niedergeschossen. Die Bluttat des Unterleutnants, der auch noch andere Personen schwer verletzte, rief in der ganzen Welt große Erregung hervor. Zwischen der deutschen Regierung, vertreten durch den Reichskommissar für die besetzten Gebiete, und der französischen Befehlshaberbehörde für die besetzten Gebiete wurden Verhandlungen geführt, die eine ordnungsgemäß gerichtliche Untersuchung gewährleisten. Unser Bild zeigt die Leiche des ermordeten Emil Müller.

Der Ehe Lust und Leid

im Spiegel der Danziger Statistik.

Die Statistik ist nützlich, aber nur wenig populär. Ja, viele Leute fürchten sich vor ihr, und wenn der Blick auf eine Tabelle in der Zeitung fällt, dann sucht er schnell den Roman und die Nachrichten aus aller Welt. Nur die wenigsten Menschen ahnen aber, wie sie von der Wiege bis zur Bahre statistisch erfasst, beobachtet, durchleuchtet und geprüft werden. Ihr erster Schritt wird sorgfältig registriert, ihre Impulse werden gezählt, ihre Fortschritte in der Ehe verfolgt, ihr Liebesleben vor, während und nach der Ehe tabellenmäßig dargelegt und schließlich ihr Tod noch zu höchst lehrreichen Betrachtungen verwandt. Wer das nicht glaubt, nehme gefälligst das letzte Heft der „Danziger Statistischen Mitteilungen“ zur Hand, darin wird eine Abhandlung finden, die da lautet: „Eheschließungen, Ehescheidungen, Geburten und Sterbefälle in der Freien Stadt Danzig im Jahre 1925“. Selbstverständlich rein sachliche Darlegungen und eine Unmasse Zahlen. In den Zahlenreihen der Statistik ist eben kein Platz für die blaue Blume der Romantik. Hier ist alles hart und abstrakt und selbst statistische Angaben über die Ehe sind ledern wie ein Ochsenzimmer. Den Vorzug, von der Statistik erfasst zu werden, genießen auch die nur flandesamlich beschleunigten Ehen, Familiengründungen ohne amtliche Befestigung. Die Statistik lässt sich links liegen, obwohl doch auch hier zweifellos viel Interessantes zu erforschen wäre.

Die Statistik berichtet nun, daß im Jahre 1925

die Zahl der Eheschließungen,

die in den letzten Jahren eine sinkende Tendenz zeigte, wieder ansteigen ist, was alle Heiratslustern Jungfrauen nicht ungern vernahmen werden. 2004 Paare (gegen 2003) traten vor dem Standesbeamten und sprachen das schicksalsschwere Wort: „Ja“ aus. Gemessen an der Bevölkerungszahl des Freistaates bedeutet diese Zahl, daß die Heiratslust der Vorkriegszeit wieder erreicht ist. Die Zahl der Eheschließungen im Danziger Staatsgebiet betrug: 1913: 2650; 1920: 5069; 1921: 4100; 1922: 3755; 1923: 3356; 1924: 2665; 1925: 2904

In den meisten Fällen (84 Prozent) traten Neulinge den Gang zum Standesamt an. Über die Statistik zeigt, daß die Witwer und geschiedenen Männer sich viel seltener trösten und eine neue Ehe eingehen als die geschiedenen Frauen.

Das Alter der Eheschließenden.

Die Mehrzahl der Eheschließenden stand im Alter von 20 bis 29 Jahren. Aber auch 15 Männer, die noch nicht 20 Jahre alt waren, wagten den Sprung in die Ehe. Von den Angehörigen des weiblichen Geschlechts waren 298 noch nicht 20 Jahre alt, als sie Ehefrau wurden. Ueberhaupt überwiegen bei den jüngeren Altersgruppen die Frauen, während bei den höheren Altersgruppen die Heiratslust der Männer größer ist als die der Frauen. So nahmen noch 10 Männer, die bereits 70 Jahre und darüber waren, das Joch der Ehe auf sich. Über Frauen in diesem Alter gingen nicht mehr zum Standesamt. Die älteste Braut des Jahres 1925 war in der Altersgruppe von 65 bis 69 Jahren. Im Alter von 60 bis 64 Jahren heirateten noch 32 Männer, aber nur 8 Frauen.

Der Altersunterschied

Der Altersunterschied ist oft recht beträchtlich. So war die Auserehe eines noch nicht 20jährigen Ehemannes 30 bis 35 Jahre alt. In 5 Fällen haben Ehemänner im Alter von 35 bis 39 Jahren Frauen heimgeführt, die 10 Jahre älter waren. Bei einem Ehebund gab die männliche Partner 45 bis 49 Jahre, der weibliche 65 bis 69 Jahre, also ein recht netter Altersunterschied: die Kleinigkeit von 20 Jahren. Umgekehrt fand die Altersunterschiede natürlich viel häufiger. Ein 40 bis 45 Jahre alter Ehemann führte eine noch nicht 20 Jahre alte Frau heim. Zwei Herren, die das 65. Lebensjahr überschritten, das 70. aber noch nicht vollendet haben, lassen sich die bösen Zeitläufte durch noch nicht 25 Jahre alte Ehefrauen verfließen. In 21 Fällen war der Ehemann 30 Jahre älter als die Ehefrau, in 4 Fällen die Frau 15 bis 19 Jahre älter als der Mann.

Von den 2004 Ehen des Jahres 1925 waren 629 Mischehen. Anschließend gleich etwas über die

Ehescheidungen.

Im Jahre 1925 wurden 240 Ehen geschieden (1924: 216). Die natürliche Frage, die jedem auf den Lippen schwebt, sobald es sich um Ehescheidungen handelt, ist die nach den Gründen. Das bürgerliche Gesetzbuch sieht in den §§ 1665 bis 1669 verschiedene Möglichkeiten vor, den Fesseln der Ehe zu entfliehen. Natürlich ist diese Befreiung mit einigen Schwierigkeiten verbunden. In 137 Fällen wurde von 65 Männern die Schuld an der Ehescheidung beigemessen, in 37 Fällen den Frauen und in 66 Fällen wurden beide Teile als gleich wert erachtet. Von den Männern hatten sich schuldig gemacht 45 durch Ehebruch, 6 durch böswilliges Verlassen, 84 durch Verletzung der ehelichen Pflichten, von den Frauen 18 durch Ehebruch, 5 durch böswilliges Verlassen, 13 durch Verletzung ehelicher Pflichten. 18 Ehen wurden geschieden, weil beide Teile Ehebruch begangen hatten. Eine Ehe muß ganz besonders ibyllisch gewesen sein, denn sie wurde geschieden, weil sich die Ehegatten gegenseitig nach dem Leben getrachtet hatten.

Nachdem die Urnen schuldig wurden, drängt sich wohl die Frage auf, welche Umstände begünstigen bzw. verhindern die Ehescheidung. Es ist eine ziemlich vorbereitete aber falsche Auffassung, daß ganz junge Ehen die meistgefährdeten seien. In Wirklichkeit werden die

meisten Ehen geschieden, wenn sie 1 bis 9 Jahre bestanden haben. In 15 Fällen fielen Ehepaare, die bereits die Silberhochzeit gefeiert hatten, fest, daß sie doch nicht zu einander passen und liehen sich scheiden. Von den 1925 geschiedenen Ehefrauen waren 160 unter 25 Jahre, 2 über 50 Jahre. Das gefährlichste Alter der Männer liegt zwischen dem 25. und 30. Lebensjahr.

Das Kinderlosigkeits für die Haltbarkeit der Ehe eine nicht zu unterschätzende Gefahr bildet, geht schon daraus hervor, daß von den 240 geschiedenen Ehen 108 kinderlos waren. In 67 Fällen war ein Kind vorhanden.

Eine Welt voll seelischer und körperlicher Nöte, Tragik und Mitleidenschaft verbirgt sich hinter den Zahlen der Ehescheidungsstatistik. In Vorlesung über „Der Witschlich“ singt der Schullehrer: „Der Junggesellenstand tut weh.“ Ein Dichter sagt: „Die Ehe ist das Grab der Liebe.“ Wer hat nun recht?

Noch ein Freispruch wegen Brandstiftung.

Am Sonnabend hatte sich der Hofbesitzer Paul Hannemann aus Schönberg wegen Brandstiftung und Versicherungsbetrug vor dem Schwurgericht zu verantworten, dessen Gehört am Abend des 28. August vollständig niederbrannte. Wie in allen solchen Fällen gegenwärtig entstand der Verdacht der Brandstiftung, der sich in erster Linie auf Grund der von der Kriminalpolizei angestellten Ermittlungen gegen den Besitzer des Grundstücks richtete.

Hannemann selbst war am Tage des Brandes nicht in Schönberg, sondern in Danzig und fuhr am Abend von hier zu seinem Schwager nach Quadenburg, wo er die ganze Nacht verblieb. Seine Frau befand sich in einer Klinik in Danzig. Als diese durch Beamte der Kriminalpolizei später vernommen wurde, machte sie ihren Mann stark verdächtig. Der Angeklagte hatte dort ausgesagt, daß nicht er den Brand verurteilt, wohl aber in seinem Auftrag ein bet ihm in Dienst befindlicher Arbeiter E., der aber schon nach einigen Tagen wieder auf freien Fuß gesetzt worden war. Angeklagt sollten ihm von seinem Arbeitgeber für die Brandstiftung 1000 Gulden Belohnung ausbezahlt sein. Bei der Verhandlung widerrief Hannemann diese Aussage, die er bei der Vernehmung durch Kriminalbeamte lediglich deshalb gemacht habe, um weiteren Mißhandlungen zu entgehen. Er sei in keiner Weise an der Entstehung des Brandes beteiligt. Seine Frau gab vor dem Richter an, daß sie die ihren Mann bestellende Angabe den Polizeibeamten nur aus dem Grunde gemacht habe, weil ihr die Beamten gesagt hätten, wenn sie nicht ausbe, daß ihr Mann der Brandstifter sei, so würde auch sie mit ihrem Kinde in Haft behalten. Die Vernehmungsergebnisse ergab nun wenig, was den Angeklagten belasten konnte.

Die Geschworenen verneinten sämtliche ihnen gestellten Schuldfragen, worauf der Angeklagte von der Anklage der Brandstiftung und des Versicherungsbetruges freigesprochen und aus der Haft entlassen wurde.

Die Ringkämpfe in der Messehalle.

Zwei interessante Tage liegen hinter den Stammgästen der Besucher der Ringkämpfe. Schon am Sonnabend, der einen ausgezeichneten Besuch aufwies, fing es an. Der Weltmeister Korna hatte mit dem Oberkiesler Brilla einen schweren Kampf, den Korna für sich zu gewinnen suchte durch Manipulationen, die ihm Verwundungen eintrugen. Als er vom Kampfleiter eine zweite Verwarnung erhielt, versuchte er sich in Ansprache. Diesen Augenblick benutzte Brilla, um Korna überausend auf beide Schultern zu legen. Am Sonntag rix Korna seinen Gegner Wildmann, als dieser „zur Mitte“ gehen wollte, zu Boden. Es gab einen ungeheuren Protest, Kampfleiter und Schiedsrichter forderten Korna auf, weiter zu ringen. Seine Belagerung führte dazu, daß Wildmann unter tosendem Beifall zum Sieger erklärt wurde.

Ferner rangen am Sonnabend Pinecki gegen Wildmann 25 Minuten unentschieden, der wiederhergestellte Kuna gegen Szejersinski, wobei der Pole in 21 Minuten besiegte wurde. Stecker legte Peterson in 17 Minuten, ein technisch hervorragender Kampf, wie er in Danzig selten gesehen worden ist. Dem Kampf Kama gegen Prohaska machte die Polizeistunde ein Ende. — Am Sonntag begannen Pinecki und Prohaska, wobei es nicht sehr sanft zuging. Der Kampf endete unentschieden, ebenso das Treffen Kama-Kuna. Peterson legte über Szejersinski in 58 Minuten, Thompson wurde von Stecker im Revanchekampf in 19 Minuten einwandfrei besiegte.

Passage-Theater. „Ehen von heute“, ein Sittenbild aus den Kreisen, die sich selbst die besseren nennen. Mit scharfer Lupe nimmt dieser Film die moralische Prügigkeit dieser reichen Bürger vor. Die Entwicklung einer Frau von einem verführten Mädchen zu einem selbständigen und bewußten Menschen ist das Thema der Handlung. Reichstinn zerbricht ihr Egeglück, doch Mutterliebe läutert sie und gründet die vorher nur auf Lüge basierte Ehe neu. Das Spiel der Hauptdarsteller ist gut; die Regie trocken und sachlich, aber saubere Arbeit. Ein kleiner Wundtöpf von vier Jahren rührt die Frauen. Madanila, die Königin der Wüste, ein antiker Abenteuerfilm in fünf Akten und die Deutlichwerden runden das Programm ab.

Rundfunk von gestern.

Der Hauptvortrag am Sonnabend war dem Gedächtnis des kürzlich verstorbenen, großen deutschen Gelehrten Adolf Eucken gewidmet. Das Thema des Dr. G. Schröder lautete: „Die große Frage des Menschseins im Lichte Euckenscher Philosophie.“ Der Vortragende fand außerordentlich kluge Worte, um uns mit den schwierigen Problemen Euckenscher Denkens bekanntzumachen. Mensch und Natur mühten eng miteinander verbunden sein, um dann erst die große, wirkliche Kultur, dieses Utophänomen, das ergreifbar und gegenwärtig ist, zum Allgemeinut zu haben. Es handelte sich bei der Realisierung dieses Ziels nicht etwa um einfache Kraftsteigerung, auch nicht um die Flucht aus der Wirklichkeit, sondern es gelte gerade den Kampf mit ihr. Es heiße, der Kraft an sich zu vertrauen und das Leben durch inneren Gestalten wahr und echt zu machen. Geistiges Leben müsse weicher werden — ohne Rücksicht auf das Glück des einzelnen —, um zum erhabenen Leben der Vernunft zu gelangen und zum neuen Reiche der Innerlichkeit. — Der feinsinnige, gedanktreiche Vortrag dürfte allgemeines Interesse hervorgerufen haben.

Was Jungnickel im Rundfunk.

Zwei Erfolge, wenn auch zunächst nur solche komischer Art, konnte Jungnickel in seiner geistigen Vorlesung im Rundfunk zweifellos buchen: einmal, als er (Scheinbar „beseitigt“ wurde, meinte: „Nun wollen wir paar Gedichte machen“, zum zweiten, als er unmittelbar nach dem Schluß eines mäßigen Gedichtes („Mein müdes Herz schlepp' ich mit“) mitteilte: „So jetzt will ich mich mal 5 Minuten ausruhen.“ — Im übrigen las er seine bekannten Kleinigkeiten „Jakob Heidebude“, „Witwuf“ usw. die alle mehr oder weniger der Buzenscheibenlyrik nachkommen. Ganz Reimann parodierte ihn einmal recht treffend mit den „Worten“: „Dulds, trillt, hopfassa, trallalla!“

Drag-Programm am Montag.

4—5.30 nachm.: Konzert des Rundfunkorchesters. Leichtes Musik. — 5.35 nachm.: Die Technische Hochschule in Danzig. Vortragsvortrag von Geh. Reg.-Rat Dr.-Ing. D. Schulze. — 6.25 nachm.: Erhaltung, die große Mode, Vortragsvortrag von Dr. med. Mosbacher. — 7.15 nachm.: Georg Kaiser und sein Bühnenspiel: „Die Bürger von Calais“, Vortrag von Dramaturg Fritz Richard Werthhauer. — 8.05 Uhr nachm.: Vortragsvortrag: Kammerlänger Max Schmidt-Jena. Vortragsvortrag: „Dichterleben“, von Robert Schumann. Flügel: Erich Seidler. — 9.10 nachm.: Abendkonzert. Anton Bruckner gewidmet (zu seinem 80. Geburtstag, 11. Oktober 1898). Rundfunkorchester. Dir.: E. Seidler. Einleitende Worte: Dr. Erwin Kroll. 1. Ouvertüre G-Moll. — 2. Sphera aus der 2. Sinfonie. — 3. Quierter Satz aus der 4. Sinfonie. — 4. Adagio aus der 7. Sinfonie.

Im Prater blühen wieder die Bäume... Die einschmeichelnden Weisen der Wiener Musik hörten gestern nachmittag die Rundfunkempfänger. In Wirklichkeit herrschte in Danzig auf dem Wiener Praterfest recht garstiges Wetter, der Sturm tobte und zerrte an den Planen der Karussells und den Planen der Buden, als wollte er ihnen allen den Garaus machen. Aber trotz Sturm und zeitweiser Regenschauer drehte sich Finkes Schwanke Weltkugel, fuhr Danzigs Jugend mit Rehwebers Berg- und Talbahn und amüsierte sich jung und alt im orientalistischen Vergnügungspalast. Wenn auch der Besuch des Wiener Praterfestes unter der unglücklichen Witterung litt, so herrschte doch ein reges Leben und Treiben auf dem Festplatz, und viele Besucher konnten, wie es ihnen die Veranstalter versprochen hatten, mit einer fetten Gans nach Hause gehen.

Veranstaltungs-Anzeiger.

S. P. D. Volksabstimmung. Dienstag abend 7 Uhr wichtige Fraktionsabstimmung. SPD, Juppot. Dienstag, den 12. Oktober, abends 7 Uhr: Mitgliederversammlung im Kaiserhof, Seestraße. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Mau über „Die politische Lage“. 2. Vereinsangelegenheiten. Zahlreicher Besuch erwartet. Sozialistischer Kinderbund. Dienstag, den 12. Oktober, Spielnachmittag um 4 Uhr im neuen Heim, Messehalle F. Mittwoch, den 13. Oktober, Drachenfliegen. Treffpunkt nachm. 2 Uhr, am Seumarkt. S. P. D. Ohra. Mittwoch, den 13. Oktober, abends 7 Uhr: Frauenversammlung in der Sporthalle. Tagesordnung: Vortrag der Genossin Malikowski. Anschließend gemeinsames Beisammensein. Arbeiter-Offizier-Bund Danzig. Mittwoch, den 13. Oktober 1926, abends 7.30 Uhr, Mitgliederversammlung in der Handels- und Gewerbeschule. Vortrag: Alkoholismus im Danziger Hafen. Referent: Gen. P. Gierke. Gäste willkommen. S. P. D. 6. Bezirk, Troyl. Mittwoch, den 13. Oktober, abends 7 Uhr, im Lokale Claassen, Heubuderstraße, Mitgliederversammlung: 1. Vortrag des Gen. Len: „Sozialistische Kultur“. 2. Bezirksangelegenheiten. Erscheinen aller Genossinnen und Genossen erforderlich. Eingeführte Gäste willkommen.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Finken; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von F. Gehl & Co., Danzig.

Scotts Emulsion
die Weltmarke!
Seit mehr als 5 Jahrzehnten
Zu Krankenkassen zugelassen.
In Apotheken u. Drogerien erhältlich.
Preis per 1/4 Flasche G 2.50, 1/2 Flasche G 1.60

Speisehaus „Edelweiß“
Goldschmiedegasse 30
Anerkannt guter Frühstücks-, Mittags- und Abendtisch
Kaffee und eigenes Gebäck
Solide Preise
Telephon 6117
Wochen-Mittagskarten (7 Essen) 4.50 G

Patent-, Schreibmaschinen-, Waren-
handelsanmeldungen für alle Staaten.
inbes. Danzig, Deutschland, Ausland
Patentanwalt
Dipl.-Ing. Winnicki,
Danzig, Stadtgraben 6, 1.
Sprechzeiten: Montag-Donnerstag 9-5

Verkauf Möbel
am billigsten 2352
Zahlungserleichterung
Möbel-Engros Lager

Marschall
Detailabteilung
Samtgasse 6-8
gegenüber der Mess-Halle.
Schreibstisch, Kleiderstisch,
Vertiko, Tisch, Stühle,
Waschtisch, Spiegel z. vl.
Post. Graben 24, 3.
Fast neuer Sportwagen
zu verkaufen
Hofengasse 89, pt. r.

Herren-Fahrrad
gut erhalt., Dop.-Lorp.,
m. Buseh. preiswert, 50
G., zu verk. Ang. u. 8051
a. d. Exp. d. „Vollst.“
Neueröffnung!
Kolonialwaren,
Milchgeschäft,
Selenen Süßle,
Bleikof 8.

Kinderbettgefell
neu, hölz., zu verkaufen
für 15 G. bei Seifert,
Ohra, Voltengasse 6.
Umzugsfall, sof. bill. zu
verkauf.: sehr gut erhalt.
Kinderwagen, eis. Rasten-
schleifstühle (2 Stühle),
diverses Gartengerät.
Bf., Hildebrandweg 32.

Schlafzimmer
hell Eiche, Kücheneinrich-
tung, preiswert zu verk.
Klogebäude,
Vorstadt, Graben 33,
Tischlerei.
Winter- u. Sommer-
heizer, Heizkörper, Kachel-
ofen, Gut. Rod. u. Grad-
schm. für kleine Figur u. a.
zu verkaufen
Dennersdorfer Weg 8, 1 l.

Kinderwagen
billig zu verkaufen
Lopfergasse 11, part.
100 Paar Messer
und Gabeln
Bierstecker, Gläser, Tisch-
tücher, Waschtücher u. a.
m. billig zu verkaufen
Broßbankengasse 28, 2.

Tapeten
für mehr. Zimmer z. verk.
Heil.-Geist-Gasse 97.
Gute Geige
billig zu verkaufen
Heilige-Geist-Gasse 19, 1.

Kubnaaritur
Sofa, Chaiselongue, neu,
billig zu verkaufen
Heilige-Geist-Gasse 61, 1.

Breites Bettgestell
Spiegel, Waschmaschine u.
Damen-Mantel billig zu
verkauf. Langgarten 6, 2.

Autolichtmaschine
Starter, elektr. Lupe usw.,
12 Volt, 130 Watt, billig
zu verkaufen
Autoreparaturwerkstatt
P. Barnedam 18.

3 Herren-Fahrräder
fast neu, billig zu verk.
Oliva, Dar., Straße 54,
Erfrischungshalle.

Nähmaschine
zu verkaufen
Anabe, Haustor 3.
Nur für Liebhaber!
Echter Zwerg-Mechanismus
Hund, 40 G., verkauft
Haustor 1, 1 Tr.

Antauf
Eig. Kinderbettgefell u.
Nähmaschine zu kauf. gef.
Bf., Friedensweg 10, 3.
Vollmann.

Diplomaten-Schreibstisch
zu kaufen gesucht (34 128
Krausenhof,
Sundegasse 96.
Kaufe
und zahle sofort Geld
für gebrauchte Möbel all.
Art, sowie Teppiche, Bel-
ten und Spiegel.
Bf., Friedensweg 10, 3.
Vollmann.

Amtliche Bekanntmachungen

Der Bahnübergang am Bröner Bahnhof wird wegen Erneuerung der Straßenbahngleise in der Nacht vom 11. zum 12. d. Mts., und zwar von 10 Uhr abends bis 7 Uhr morgens für den Fußverkehrsverkehr gesperrt.

Der Verkehr Danzig-Bröner und Langfuhr-Neufahrwasser wird über Vautentaler Weg-Abfahrbahn geleitet.

Der Polizei-Präsident.

24320

Der Senat der Freien Stadt Danzig Gesundheitsverwaltung

Mutterschulkurse

(Ärztlich geleiteter Unterricht in Säuglings- und Kleinkinderpflege und -Erziehung)

Beginn neuer Kurse am 19. Oktober d. J. Beitrag 5.— G. für Unbemittelte kostenlos

Schriftliche oder mündliche Anmeldungen werden erbeten bis zum 15. Oktober d. J. an die Gesundheitsverwaltung, Sandgrube Nr. 41a, Zimmer 13, von 9 bis 2 Uhr

Fernsprecher 312, 1800, 6312

24322

Elektrische Bahn.

Vom 12. d. Mts. an kommt die Haltestelle Ecke Holzmarkt-Schmiedegasse in Fortfall, dafür wird eine neue Haltestelle Ecke Holzmarkt-Breitgasse eingerichtet.

34326

Die Direktion.

Stadtheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper

Heute, Montag, 11. Oktober, abends 7 1/2 Uhr: Dauerkarten Serie I. Neu einstudiert.

Madame Butterfly

(Die kleine Frau Schmetterling)

Tragödie einer Japanerin in 3 Akten von L. Illica und G. Giacosa. — Musik von Giacomo Puccini.

In Szene gesetzt von Max Regemann.

Musikalische Leitung: Bruno Wendenhoff.

Inspektion: Paul Bieda.

Personen:

Cho-Cho-San, gen. Butterfly	Annie Klein
Suzuki, Cho-Cho-Sans Dienerin	Ruth Molnar
Kate Pinkerton	Marie Schacht
F. B. Pinkerton, Leutnant der Marine der U. S. A.	Fredy Busch
Schizpfe, Kommandant der Verein.	Paul Dreßer
Staaten in Nagasaki	Ed. Erlentwein
Goro Matsuo	Ludm. Heiliger
Der Fürst Yamadori	Hans Götlich
Onkel Bonze	Erich Lüttgen
Yakusabe	Georg Harder
Der kaiserliche Kommissar	Sugo Sedello
Der Standesbeamte	Marie Hermann
Die Mutter Cho-Cho-Sans	Seraph. Suchanla
Die Dame	G. Komatowski
Das Kind	

Ende 10 Uhr.

Dienstag, den 12. Oktober, abends 7 1/2 Uhr: Dauerkarten Serie II. Zum 3. Male. Ein Sommer-nachspiel von William Shakespeares. Ueberlebt von A. C. Schlegel. Musik von Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Mittwoch, 13. Oktober, abends 7 1/2 Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Zum 2. Male. Die Tereza. Operette.



Messe-halle

Wall-gasse

Täglich Fortsetzung des großen

Meisterringer-Wettstreits

Heute, Montag:

Großer Herausforderungs-Boxkampf um die Prämie von 300 G. 5 Runden zu 2 Min.

Helmann gegen Marko

Breslau gegen Wien

Außerdem ringen:

Stekker gegen Kornatz

Polen gegen Wehner

Brylla gegen Peterson

Obachowski gegen Kallend

Prohaska gegen Thomson

Leschinski gegen Negerchampion

Auf Verlangen von Kunst: Wiederholung des

Entscheidungskampfes

Kunst gegen Pinetzi

Mittelgew. Weltmeister gegen Polnischer Riese

Die Sensation des Tages

Empfehle mich zur Lieferung von

Winterkartoffeln (Industrie)

Wilhelm Borowski, Langfuhr

Hauptstraße 131

34329

Prima Winterkartoffeln

(Industrie, Silesia und Alma)

Reife dauernd frei Haus. Dröben Reis schäufeln im Hacke und Langfuhrer Güterbahnhof.

H. Neubauer

Bröner Weg 45, Telefon 41393

11. Kaffeestunde der „Danziger Hausfrau“

(Hackebell-Veranstaltung)

Donnerstag, den 14. Oktober 1926, nachmittags 3 Uhr, in den Sälen des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses

Mitwirkende:

Karl Grosch, 1. Solo-Cellist des Danzigers Stadttheaters (Violoncello); Arthur Schwarz, Opern-Tenor, ehem. Mitglied des Danzigers Stadttheaters; Ella Mertins, Konzert-Pianistin; Katharina Heyne, Fontänen-Tänzerin; Elsa Hoffmann, Schriftleiterin der „Danziger Hausfrau“; Gymnastikschule Hannah Mönch; Kapelle Demolsky.

Dr. med. Hans Bing (M. d. V.) Hauptvortrag:

„Häusliche Gesundheitspflege“

Konzertflügel Bechstein aus dem Magazin Gerhard Richter, Jopengasse 11 (Haus Geyer)

Große hauswirtschaftliche Ausstellung erster Danziger Firmen!

Eintrittskarten: Nummerierte Plätze 2,25, 1,75 und 1,50 Gulden einschl. Steuer und Programm) erhältlich in der Geschäftsstelle der „Danziger Hausfrau“, Breitgasse 120, durch deren Boten, sowie bei W. F. Bursch Langgasse 39, Langfuhr, Hauptstraße 26, und in Zoppot, C. Ziemse Buchhandlung, Am Markt 12. (24324)

ACHTUNG!

ACHTUNG!

„Lumophon“ Radio-Apparate und Einzel-Teile

der Fernsprech-Apparate-Fabrik BRUCKNER & STARK, NÜRNBERG

sind führend auf dem Markte. Für den Danziger Sender zu empfehlen:

Detektor-Apparate u. Kopffernhörer

Der „Lumophon“-Detektor Modell G

mit automatischer Einstellung ist konstruktiv das Neueste und Beste

Preis D. G. 7,50

Einfachste Bedienungsweise und größte Lautstärke zeichnen die Apparate „Lumophon“ besonders aus. darum muß die Lösung lauten:

Nur ein Radioapparat „Lumophon“ kommt ins Haus

Besuchen Sie das

„Lumophon“-Spezial-Haus

Kohlenmarkt 8

Empfehle prima

Winterkartoffeln

Modell u. Industrie, 3 u. 3,25 G frei Haus.

U. Niemierski,

34137

Langfuhr, Hauptstraße 145. Telefon 7122.

Stellungsangebote

Schneiderlehrling

nicht unter 15 Jahren

ge sucht.

Cito Kairies,

Trichterstraße 33.

Suche

für mein Schneidgeschäft

eheliche, tüchtige

Verkäuferin

mit etwas Kautions. Ang.

u. 516 a. d. Exp. d. „V.“

Stellungsangebote

Meinst. Frau bitter um

Verpflichtung

bei 1 Kind oder 11. Dame

halt. Ang. u. 8047 a. d. Exp.

Wohnungsauktion

Suche zu verkaufen

1. Zimmer, Küche, Zubeh.

u. 2. Zimmer od. 1. Zimmer

u. 2. Zimmer, auch im

Verort. Ang. u. 8050 a.

d. Exp. d. „V.“

Tausch: gute Wohnung,

2. u. 3. u. 4. Zimmer, Kell.

Ang. u. 2. Zimmer 1 Tr.

Ang. u. 2000 a. d.

Exp. d. „V.“

Zu vermieten

Möbliertes Vorderzimmer

mit bel. Eingang u. gleich

od. 15. 10. an 1 od. 2 Her-

ren zu vermieten. Ang.

Häfergasse 7, 2. Tr.

Möbl. Zimmer

sofort zu vermieten

Schiffelstraße 41, 3 Tr. I.

Möbliertes Zimmer

ab sofort zu vermieten

Engl. Friedenstr. 3, 2. L.

2 möblierte

Vorderzimmer

mit Küchenanteil zu ver-

mit. Silberstraße 8.

Gut möbliertes Zimmer

bei älterer Dame zum

1. November zu vermieten.

Preiserhöht 78, 4. links,

Nähe Bahnhof.

Logis

zu haben

Gr. Köhlengasse 20, pt. I.

Logis frei

Breitgasse 95, 3.

Junge Leute finden gutes

Logis

Rieberei Seigen 2, pt.

für Preisvermittlung. Ang.

u. 8051 a. d. Exp. d. „V.“

Sonntag, den 17. Oktober 1926

Opferstag

für die

Altershilfe der Stadtgemeinde Danzig

Platzkonzerte, Männerchöre usw.

Näheres durch die Tageszeitungen!

Saal- und Garten-Etablissement

Hotel Werdertor

Tel. 2744

Kneipab Nr. 25

Tel. 2744

Empfehle meinen Saal mit Nebenräumen und Theaterbühne zu Vereins- und Privatfestlichkeiten zu kulantem Bedingungen

Hermann Papin

33922

Ehrenmitglied der V. a. K.

Erstkl. neu renov. Kegelbahn noch einige Abende zu besetzen

Zu mieten gesucht

Frau mit Kind sucht zum

1. 11. 26 leeres oder ein-

fach möbl. Zimmer. Ang.

u. B. 8044 a. d. Exp.

„V.“

Suche kleines,

leeres Stübchen

mit Küche. Ang. u. 8036.

„V.“

Möbliertes Zimmer

ab 15. 10. gesucht für

2 Herren, möglichst Nähe

des Bahnhofs. Ang. mit

Preisangabe u. 8052 a. d.

Exp. d. „V.“

Möbliertes Zimmer

ab sofort zu vermieten

Engl. Friedenstr. 3, 2. L.

2 möblierte

Vorderzimmer

mit Küchenanteil zu ver-

mit. Silberstraße 8.

Gut möbliertes Zimmer

bei älterer Dame zum

1. November zu vermieten.

Preiserhöht 78, 4. links,

Nähe Bahnhof.

Logis

zu haben

Gr. Köhlengasse 20, pt. I.

Logis frei

Breitgasse 95, 3.

Junge Leute finden gutes

Logis

Rieberei Seigen 2, pt.

für Preisvermittlung. Ang.

u. 8051 a. d. Exp. d. „V.“

Laden

in zentral. Lage zum 1.

11. f. Konfektion gesucht.

Ang. u. 518 a. d. Exp.

Suche einen

Laden

für Preisvermittlung. Ang.

u. 8051 a. d. Exp. d. „V.“

Gut möbliertes Zimmer

von sofort zu mieten gesucht.

Angebote unter L. K. an die Exped. der Volksstimme.

Achtung!

Ein Glaschrank mahagoni, 2 m hoch, 80 cm breit, 40 cm tief, auch als Bücherchrank geeignet, 1 eiff. Feldbettgestell, 1 gr. Waschwanne, alles sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Ohn, Niederfeld 33.

Schreibmaschinen-Abschriften

aller Art schnell und preiswert, Diktataufnahmen, Vervielfältigung von Manuskripten, fremdsprachliche Übersetzungen, fremdsprachl. Abschriften übernimmt Gebauer, Mischauer Weg 9, part.

Berm. Anzeigen

Motorräder! Fahrräder!

Rahmmaschinen!

repariert schnell, einwand-

frei und billig

Gebr. Lehrs,

Engl. Hauptstraße 93.

Motorrad-

Reparaturwerkstatt,

Sundhausen,

Weidengasse 7.

Polstermöbel,

neu und Reparaturen

rasch und billig

Polstererei Flemming,

Johannisstraße 24.

Entwickelte Platten u. Filme

Abzüge schnellst. A. Sted,

Photograph, Breitgasse 74,

Nähe Kantor. Auf Auf-

gaben kann gewartet w.

6 Post. kost. b. m. n. 4 G.

Alingelleitungen,

Telephon, Personen-

Stempel, Wächteruhren

repariert sachgemäß

G. Roeniger,

Rechaniker,

Planengasse 3.

Polnischer Kurjus

für Anfänger u. Fortge-

schrittene 6 G. monatlich

(1 Gruppe bis 6 Pers.),

dipl. Lehrer Joff,

Paradiesgasse 32a, 2 Tr.,

von 5-7 Uhr.

Festgedichte

jeden Reim, bildet

z. B. Polgasse 9.

Perfekte Schneiderin

für Kostüme, Mäntel und

Kleider. Alte Sachen wer-

den tadellos modernisiert.

A. Ruchholt,

Schub 7a, part.

Damengarderobe

fertigt elegant und bill. an

Artenbaum,

Zoppot,

Fromenadenstraße 21.

Wäsche

wird sauber gewaschen u.

im Freien getrocknet

Köfe, Petershagen,

Küsterstraße 35.

Reparaturwerkstatt,

Sundhausen,

Weidengasse 7.

Uhren

repar. fachmänn. u. billig

Math. Uhrmacher,